

türkische Nachrichten noch nicht eingetroffen, was so viel heißt, als daß der Erfolg noch nicht erzielt ist.

Diese Bindung der türkischen Streitkräfte erklärt vermutlich den unzweifelhaft großen griechischen Erfolg, der in den letzten Tagen bekannt geworden ist. Griechische Meldungen berichten von 20-30 000 türkischen Gefangenen, was gewiß einem Drittel der heimatischen Kombattanzahl gleichkäme. Das griechische Hauptquartier ist ziemlich weit nach dem Osten vorgeschoben, und die griechische Front ist nur wenig mehr als 200 Kilometer von Angora entfernt. Die Symptome einer englisch-italienischen Annäherung mehrten sich zusehends, und der italienische Außenminister della Torretta hat einem türkischen Vertreter gegenüber eine sehr ernste Kundgebung erlassen. Es läßt sich noch nicht entscheiden, ob der griechische Erfolg als endgültig betrachtet werden kann; die Bedrohung Konstantinopels und damit der englischen Interessen kann wohl jetzt schon als erledigt gelten.

Staatssekretär a. D. Trimborn †

Verlin, 26. Juli.

Staatssekretär a. D. Geheimrat Trimborn, Vorsitzender der Zentrumsfraktion des Reichstages und der deutschen Zentrumspartei, ist gestern abend 8 Uhr gestorben. Er ist vor einiger Zeit operiert worden und gestorben an den Folgen dieser Operation erkrankt. Die Beerdigung findet voraussichtlich am Freitag in seinem Wohnort Nienkel am Rhein statt.

Karl Trimborn wurde am 2. 12. 1854 in Köln geboren. Er besuchte das Apostelgymnasium dort und studierte dann in Leipzig, München und Straßburg Rechtswissenschaften. Nach Abschluß seiner Studien ließ er sich in Köln als Rechtsanwalt nieder.

In der Politik trat er erstmals im Jahre 1898 hervor. Er wurde damals als Kandidat des Zentrums in Köln für Reichstag und preussischen Landtag gewählt. Im Landtag vertrat er Köln bis zur Revolution 1918. Bei der Reichstagswahl 1912 dagegen unterlag er in Köln dem Sozialdemokraten Fortschritt. Er kam dann aber doch in den Reichstag, und zwar für die Siegler, wo Dr. Becker sein Mandat niederlegte hatte. Dort trat er mehr und mehr als einer der Hauptredner und Führer des Zentrums hervor. Nach der Befreiung wurde Trimborn Referent im Generalgouvernement Belgien, und zwar für die Abteilung Unterricht und Kunst. Im Juli 1917 gab er jedoch diese Tätigkeit auf und widmete sich wieder völlig der parlamentarischen Tätigkeit. Im Kabinett des Prinzen Max von Baden war er dann von Anfang Oktober bis zum 9. 11. 18 Staatssekretär des Innern.

Der frühere preussische Justizminister v. Weseler †

Der frühere preussische Justizminister Dr. Max Weseler ist am Sonntag in Berlin nach längerer Krankheit im 80. Lebensjahre gestorben.

Als Sohn des berühmten Germanisten Georg Weseler am 22. September 1841 zu Kroschka geboren, wählte er sich der Justizlaufbahn zu. Von 1862 bis 1867 bekleidete er die Stelle des Präsidenten beim Amtsgericht I in Berlin und genoss seitdem in Berliner Juristenkreisen lebhafteste Sympathie. Nachdem er in Kiel und Breslau als Präsident der dortigen Oberlandesgerichte gewirkt hatte, wurde er 1906 als Nachfolger Schönheims zum preussischen Justizminister ernannt. Erst mit dem Rücktritt des Kabinetts Bethmann Hollweg gab Weseler, mehr als 75jährig, sein Portefeuille zurück.

Die politische Deftigkeit beschäftigte sich mehrfach mit der Amtsführung des Ministers, so besonders nach dem Senatskammerprozeß, die sich an die Eisenburg-Affäre anknüpfte. Die Rechtschaffenheit und der Willigkeitsinn, mit der Weseler sein Ministerium leitete, wurden aber allgemein anerkannt. Weseler war streng konservativ; die parlamentarische Regierungsform war nicht nach seiner Überzeugung.

Vom Demokratischen Parteitag in Köln

Auf dem Demokratischen Parteitag in Köln wird der Wiederabstimmung in Athen über die auswärtige Politik sprechen, über allgemeine Politik Senator Dr. Petersen und über Mittelstandsfragen das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Hermann Reutlingen.

Silberne Hochzeit des norwegischen Königspaares.

Wie uns aus Kopenhagen gedruckt wird, wurde in Christiania die silberne Hochzeit des norwegischen Königspaares unter der Teilnahme der ganzen Bevölkerung gefeiert.

Pressefragen im Rheinland

Streik in den Kölner Buchdruckereien.

Köln, 25. Juli.

Die Kölner Buchdrucker haben heute vormittag um 11 Uhr die Arbeit niedergelegt. Die bürgerlichen Blätter Kölns werden bis auf weiteres nicht erscheinen. Den Grund des Ausstandes bilden Lohnstreitigkeiten. Die vom Ausstand betroffenen Zeitungen geben bis auf weiteres gemeinsam ein Morgenblatt unter dem Titel Nachrichtenblatt der Kölner Zeitungen heraus. Die Rheinische Zeitung und die Sozialistische Republik erscheinen, da sie die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben.

Die Düsseldorfener Zeitung, die erst seit einigen Tagen wieder erscheinen konnte, ist jetzt von der französischen Besatzungsbehörde erneut auf drei Monate verboten worden. Gründe für dieses Verbot sind nicht angegeben worden. Man glaubt aber, daß diese Maßnahme mit nachfolgendem Vorkommnis im Zusammenhang steht:

Die beiden volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Adam und Quast hatten vor einigen Tagen an die Reichsregierung eine Anfrage über die Verhältnisse der Presse im besetzten Gebiet gerichtet. Es wurde darin behauptet, daß in Köln die Pressevertreter von den Truppenbefehlshabern zusammengerufen worden seien, und daß man ihnen erklärt habe, es würden die strengsten Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Presse im besetzten Gebiet ergriffen werden, wenn diese über die Sanktionen und ihre Wirkungen in der bisherigen Weise weiterzuschreiten wogte. Nun liest man in Kölner Blättern, daß so ziemlich alles unrichtig ist, was in der Anfrage gesagt wurde: Es seien überhaupt keine Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Presse angedroht und es sei den Zeitungen auch nicht das Recht verwehrt worden, über die Sanktionen und ihre Wirkungen zu schreiben. Das Kölner Tageblatt schreibt u. a.: Lieberstreitungen und Entstellungen über das Verhalten der englischen Besatzungsbehörde zur deutschen Bevölkerung und der deutschen Presse können dem besetzten Gebiet nur schaden, und deshalb müssen wir uns derartige Dienste hässlich verbitten.

Man sieht, daß Lieberstreitungen schädlich sein kann. Ob aber der volksparteiliche Abgeordnete Quast beehrt werden wird, ist fraglich; denn schon meldet er sich wieder mit einer kleinen Anfrage an die Regierung wegen des Verbots der Düsseldorfener Zeitung.

Schiffer über die Aburteilung der Kriegsverbrecher

In der am 23. Juli in Remscheid abgehaltenen, bereits erwähnten Rede äußerte sich Reichsjustizminister Schiffer auch zur Frage der Kriegsverbrecher folgendermaßen:

Das Reichsgericht hat die Angeklagten nach bestem Wissen und Gewissen abgeurteilt; aber nicht diese Männer waren es, sondern unter Anklage stand in Leipzig der Krieg. Deshalb ist es eine himmelschreiende Ungerechtigkeit, bei uns allein die Männer zu suchen und auf die Anklagebank zu bringen, die sich besondere Grausamkeiten haben zuschulden kommen lassen. Wenn überhaupt die Kriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden sollen, dann müßte das von allen Seiten geschehen. Deshalb verlangen wir, daß alle, die an dem Kriege schuldig sind, vor die Schranken eines unparteiischen Gerichtes gestellt werden. Dann werden wir sehen, daß unsere Feinde, in der Welt, wie sie den Krieg geführt haben, vor anderen Völkern nicht bestehen können.

Der Frankfurter Kommunisten-Prozess

Zu dem gestern in Frankfurt begonnenen Kommunistenprozeß, über den wir bereits heute früh berichteten, führt den Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Schmidt-Blanke. Berlin, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Ramtin in Berlin, während den Angeklagten die Rechtsanwältin Justitia Fraenkel in Berlin und Dr. Hugo Seidel in Frankfurt zur Seite stehen. Als Sachverständige fungieren die Rechtsanwälte Dr. Jeserich in Berlin und Dr. Popp in Frankfurt, als Populärer Sachverständiger Dr. Gans. Das Verfahren gegen die nicht erschienenen Angeklagten Armbrucht und Stilles wird abgekannt. Es wird sodann in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten.

Der Hauptangeklagte, Schriftsteller Georg Kunz, sagt aus, daß er Kommunist aus Überzeugung sei. Nach dem Kapp-Putsch ist er Mitglied des aus vier Parteien gebildeten Nationalausschusses gewesen, lediglich als Gewähr gegen die Unordnung und gegen die Truppen, die von der Regierung nicht entlassen werden konnten. Die Kampforganisation (K. O.) hat nach dem Kapp-Putsch nur noch zwei Monate bis zum Mai 1920 bestanden. Dann sei sie durch Parteibeschluß aufgelöst worden.

weltlich zu viele Kopscheitel und die Gefahr einer Militarisierung der Partei einstellten. Wilhelm Lehmann, der neben Kunz die Hauptredakteur in Frankfurt gewesen sein soll, war nach dem Kapp-Putsch im Bureau der K. O. als Empfänger der Patronennachrichten tätig. Die Anordnungen, die ihm zugingen, will er in einer Nacht in das schwarze Geld eingetrogen haben.

Der Angeklagte Schwarz, der sich anarcho-sowjetischer Kommunist nennt, will die K. O. nicht als illegale Kampforganisation, sondern als „Internationale kommunistische Organisation“ bezeichnet haben.

Die Frau als Richter und Schöffen

(Drahtbericht unserer Dresdner Schriftleitung) Dresden, 26. Juli.

Zu diesem namentlich in unserer Frauenwelt sehr lebhaft erörterten und im Reichstage zur Entscheidung stehenden Thema hat die deutsche nationale Reichstagsfraktion eine Entschließung gefaßt:

Die Fraktion ist einverstanden mit der Zulassung der Frauen zum Valenrichtertum, insbesondere auf dem Gebiet des Jugendrichtertums und soweit besonders Interessen der Frau in Frage kommen. Jedoch verlangt sie, daß die zum Richteramt berufenen Frauen die Lebensnahme ohne Angabe von Gründen ablehnen können. Die Fraktion ist auch einverstanden mit der Zulassung der Frau zum juristischen Vorbereitungsdienst und zum Beruf des Rechtsanwalts. Dagegen lehnt sie einmütig eine Beteiligung der Frau am Berufsrichteramt ab.

Die Delegiertenwahlen im Metallarbeiterverband

Kommunistische Niederlage in Berlin. Berlin, 26. Juli.

Bei der Urabstimmung zu den Delegiertenwahlen für den im September in Jena abzuhaltenden Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes wurden in Berlin insgesamt 350 317 Stimmen abgegeben. Daraus ergab sich Liste A (Kommunisten) 30 528 Stimmen und Liste B (Sozialdemokraten) 22 994 Stimmen. Die Liste A ist somit mit einem Vorsprung von etwa 7 500 Stimmen gewählt.

Das Flasko in Chemnitz

In Chemnitz erlitten die Vereinigte Partei der Mehrheitssozialisten und Unabhängigen 10 900 und die Vereinigte kommunistische Partei nur 5000 Stimmen. Es entfällt also überhaupt kein Delegierter auf die kommunistische Liste. — Chemnitz war bisher immerhin stark kommunistisch infiziert.

Nachrufe für Minister Frauendorfer

(Eigener Drahtbericht) München, 26. Juli.

Zur Beisetzung des Staatssekretärs von Frauendorfer in München hatten sich am Montag zahlreiche Leidtragende eingefunden, darunter als Vertreter des Gesamtministeriums Ministerpräsident von Kahr, Namens der Zweigstelle Bayern des Reichsverkehrsministeriums würdige Staatsrat von Weigert die großen Verdienste des Verstorbenen. Die Beisetzung erfolgte unter kirchlicher Aufsicht.

Die Nachrufe, die die Münchner Zeitungen dem unterstaatssekretär von Frauendorfer widmen, sind, soweit seine fachlichen Leistungen besprochen werden, durchweg sehr warm gehalten und allgemein bringt dieses Gefühl für die Tragik durch, die aus persönlicher Lebensschick dem erfolgreichen Wirken, dem tatkräftigen und von starkem sozialen Empfinden geleiteten Manne ein Ziel gesetzt hat. Seine Stellung als Politiker wird mit Korrektur bedacht.

Das Bayerische Vaterland stellt fest, daß er immer ein lebendiges Gefühl für die Armen und wirtschaftlich Schwachen gehabt habe. Der bayerische Kurier bezeugt, daß er als Vorgesetzter durchaus nicht selbstbewußt gewesen sei.

Die Zweigstelle München des Reichsverkehrsministeriums faßt die Würdigung der Verdienste Frauendorfers in den Satz: „Die von ihm geschaffene und mit großer Kostkraft durchgeführte Neuordnung war von glänzenden Erfolgen begleitet. Sie hat Grund gelegt zu den großen Fortschritten des bayerischen Verkehrswezens, der Wirtschaftspolitik und des Verkehrs — Fortschritte, mit denen auch eine warme Fürsorge für die soziale Wohlfahrt des großen Personalkörpers der Verkehrsanstalten fortlaufend einherging.“

Berliner Operendämmerung

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Vor kurzem ist das Schloßparktheater als die vierzigste unter den abendlich splendenden Bühnen Berlins eröffnet worden, wobei die Varietés und Kino-Varietés nicht mitgezählt sind. Für den Herbst steht die Eröffnung von drei weiteren Bühnen in Aussicht, womit die Reihe keineswegs abgeschlossen ist, denn findige Agenten haben noch einige Säle entdeckt, aus denen sich prachtvolle Bühnen herstellen lassen. Vielleicht die Hälfte dieser Theater hat sich der Operette und dem musikalischen Schwank verschrieben, also einer auf die leichteste Kost und schlagendste Wirkung zugeschnittenen Kunst. Man sollte danach meinen, daß es den Theatern sehr gut gehen müsse; es ist aber im Gegenteil noch kein so schlechter Geschäftsgang wie heute zu verzeichnen gewesen. Das Publikum ist der Tanzoperette müde, die vor etwa 20 Jahren ihren Weg von Wien aus nahm. Die Verfasser der Texte arbeiten nach allen mit französischen Schwankvorbildern, so daß das Publikum stets auf bekannte Figuren, hundertmal dagewesene Situationen stößt, zwischen die eine große Anzahl der modernen Tänze mit erotischer Rolle gelegt sind. Die Operettendarsteller kommen heute mit einem Mindestmaß von stimmlichen Mitteln aus; ihre Stimme sind es, die jetzt einem Stück zum Erlolge verhelfen. Und was manche dieser Erzeugnisse an choreographischer Fülle aufweisen, das reizte früher für ein Ballett aus. Dieser artistischen Note steht ein völliger Niedergang an stimmlicher Kultur gegenüber. Es ist einem heutigen Berliner Operettentheater einfach nicht mehr möglich, ein Werk von Strauss, Suppé oder Offenbach mit den Hauskräften herauszubringen, weil diese den gesanglichen Anforderungen nicht gewachsen sind. Die moderne Operette ist ja kein durchkomponiertes Gebilde mehr, deren musikalischer Teil harmonisch aus der Situation erwächst, sondern sie zerfällt in eine Anzahl Nummern, die ganz unabhängig voneinander sind, an Stellen stehen, deren Situationschwäche sie deuten sollen, und außerdem aus einem belanglosen Vorderstück bestehen, dem ein schmüßiger Reklameteil folgt. Der Zuschauer auf das Operettengeschäft hat eine Schablone gezerrt, die das Publikum langweilt.

Im ersten Akt hat jeder Hauptdarsteller sein Anspruchslos, außerdem zwei Nebenfiguren ein Tanzduett. Im zweiten Akt erscheint dann der „Schlager“ in Gestalt eines Tanzduetts des Liebespaares, der auf geist-

reiche Verse wie: „Kleine Mädchen brauchen Liebe“, oder: „Wist du glückselig, Schatz?“ aufgebaut ist. Dann aber kommt die dümmste Verirrung der modernen Operette: das tragische Finale, bei dem die Töchter sterben, und das ganze Parkett in Rührung schwimmen soll. Aber des Parketts hat es nunmehr fast, daß in den Operetten genau so viel wie in Trauerspielen geweint wird über den greulichen Schmerz des Liebespaares, den der dritte Akt ja doch mit dem schönen Schlagerschauspiel beendigt. Zeigt so bereits das Stück einen Niedergang, so auch die Ausführung. Kein Berliner Operettentheater kann sich heute ein Orchester leisten, wie es vor dem Kriege üblich war. Kein Theater hat heute einen nennenswerten Chor. Die wenigen Mädchen, die auf der Szene mehr Waden als Stimme zu gen, kann man kaum so nennen. Der Herrchor, mit dem alle Operetten rechnen, gehört — außer in der Oper — der Vergangenheit an, ebenso hat kein Operettentheater mehr ein eigenes Ballett. Die Kosten aller dieser Dinge sind so hoch geworden, daß ihre Verwendung die Rentabilität des Theaters in Frage stellt. Ein Berliner Theaterdirektor, dessen Haus nicht ganz tausend Plätze umfaßt, beklagt, die Operette „Lust und eine Nacht“ von Johann Strauß anzuführen, indem er sich mit Recht klagt, daß diese Musik wohl jede moderne Konkurrenz schlagen werde. Nun kann man die Operetten von Strauss nicht in der Weise bearbeiten, daß man die wunderbare Instrumentation verbirgt, das Orchester schwächer besetzt, die Chöre streicht. Man muß also schon die vom Komponisten vorgeschriebene Fassung geben. Bei einer Kalkulation stellte sich da aber heraus, daß die Unkosten des Theaters täglich mehr als dreißigtausend Mark betragen würden, wobei die Kosten für die Ausstattung an Dekorationen, Kostümen nicht eingerechnet waren. Die heute leicht in die Hunderttausende gehen. Der tägliche Etat eines heutigen Berliner Operettentheaters beträgt zwischen zehn- und fünfzigtausend Mark, wozu die Gage des Stars zu rechnen ist. Diese Stargagen haben den Niedergang der Operette gefördert und sie dem kalten Orchester zugewandt. Denn es erhalten heute: Frau Hofmann 60 000 Mark, Hilde Wörner 30 000, Cläre Waldoff und Eduard Lichtenstein je 50 000, Guido Tielcher, Will Flohr und Nolly Westfeldt 25 000 Mark im Monat. Frau May erhielt als Operettensängerin 5000 Mark am Abend und der nur noch kostende Paul Heidemann 3000 Mark. Diesen Forderungen aber können die Preiserhöhungen der Plätze nicht nachkommen. Und es zieht eine Operendämmerung über Berlin herauf, die dieses Genre von der Bühne so ziemlich vertreiben wird. Wenn

nicht alles klappt, dürfte die lustige und berbe Berliner Pötte folgen. Hilde Wörner und Cläre Waldoff werden also nicht in Engagementschwärigkeiten kommen. Dr. E. U.

Von der Universität Leipzig

Entgegen den scheinlich in der Tagespresse aufgetretenen Nachrichten wird mitgeteilt, daß an der Universität Leipzig auf Grund eines Beschlusses des akademischen Senats weder ein Zwischensemester noch irgendwelche Ferienkurse in den Monaten August, September und Oktober abgehalten werden.

Expeditions Anstalt. Exhaleton trifft am heutigen 26. Juli seine Expedition nach dem Südpol an. Er führt Apparate mit, die die Luftmessungen bis zu 9 Kilometer gestatten. Das Schiff hat Lebensmittel für zwei Jahre an Bord.

Neue königliche Orthographie. Bekannte Bestrebungen wie in Deutschland zur angeblichen Verbesserung der Orthographie scheinen sich jetzt auch in Dänemark bemerkbar zu machen. Wie man uns nämlich aus Kopenhagen schreibt, nimmt in Dänemark die Bewegung zur Abschaffung der großen Buchstaben immer größeren Umfang an. Dänemark ist das einzige der skandinavischen Länder, das bisher noch die großen Buchstaben beibehalten hat.

Die Bakterien des Papiergeldes. Das unser derzeitiges Geld einen der gefährlichsten Bazillenträger bildet, ist seit langem bekannt und durch viele Untersuchungen im einzelnen nachgewiesen. Mit der zunehmenden Verbreitung des Papiergeldes hat sich dieses Übel natürlich nicht verringert. So hat eine vor kurzem in Italien vorgenommene Untersuchung ergeben, daß sich auf einem Ein- und Zwei-Eireicheln im Durchschnitt 100 Millionen Bakterien befinden. Diese Zahl liegt in einzelnen Fällen bis auf 150 Millionen. Tücher Bazillen gewöhnlicher, barmherziger Art sind man die verschiedensten Krankheitskeime, besonders Eitererreger der verschiedensten Art.

Ein schwimmendes Kinderheim in Oesterreich wurde kürzlich bei Unterleuben an der Donau eröffnet. Den Bemühungen der Zentralorganisation katholischer Frauen für Wien und Niederösterreich war es gelungen, durch das Entgegenkommen der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zwei Schiffe zu erhalten, welche zu Erholungsheimen umgestaltet wurden. Auf jedem der Schiffe sind je 50 Kinder untergebracht, welche vier Wochen hindurch hier rings um Wasser umgeben Erholung genießen.

Städtische Theater-Intendant. Wegen Erkrankung von Eva Döble wird heute, Dienstag, statt „Der ersten Liebe goldne Zeit“ „Das Hollandweibchen“ gegeben.

Troßdem

Die Kommunisten haben, nicht ganz ohne Berechtigung, die ersten häßlichen Blößen der reaktionären Presse über die Hungersnot in Rußland und den Hungersturm als Bankrott-Erklärung der Bourgeoisie erklärt. Inzwischen hat besagte Bourgeoisie sich aber doch gerührt: Gerhard Hauptmann hat Gorki geantwortet, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung alles tun werden, um die Not des russischen Volkes zu lindern. Nun ist der roten Fahne diese Hilfsaktion wieder sehr unangenehm, denn sie könnte verhindern, daß von kommunistischer Seite eine ausgesprochen politische Sache aus der Hilfsbereitschaft der Völker gemacht wird. Das Blatt schreibt:

Die internationale Bourgeoisie, die um des Profites willen ganze Kolonialvölker ausrötete, die um des Profites willen im Weltkrieg zehn Millionen Menschen schlachtete, kommt Hungersnöden nicht zu Hilfe, ohne dabei politische Absichten zu verfolgen. Deutsch-Oesterreich wurden „Liebesgaben“ gesendet, um das österreicherische Proletariat von der Errichtung der proletarischen Diktatur abzuhalten. Auch das Hilfswerk für die Hungernden in Sowjetrußland kann von der Bourgeoisie gegen die proletarische Diktatur in Rußland gewendet werden, wenn das Proletariat nicht durch seine eigene, proletarische Hilfsaktion und durch seinen Kampf gegen die Bourgeoisie Sowjetrußland zu helfen und solche Pläne der Bourgeoisie zu durchkreuzen versteht.

Es wird manchem Bürger schwer werden, angesichts der kommunistischen Bestrebungen, Kapital auch noch aus dem Elend des russischen Volkes zu schlagen, und angesichts der unglaublichen Haltung der deutschen Unentwegten, zu der Hilfsaktion nach Kräften beizutreten. Er muß sich vor Augen halten, daß es sich um keinen Liebesdienst für die gut lebenden Schriftsteller der roten Fahne und der russischen Volkskommissare handelt, sondern um ein Werk, das arme Menschen vom Tode erretten soll. Die Menschlichkeit muß eben höher stehen als der Zorn über den Wahnsinn der bornierten Politiker, die, am gefüllten Trog sitzend, ein Volk leidet kommunistisch verhungern, als bürgerlich ernähren und kurieren lassen wollen.

Generallstreik und Belagerungszustand in Moskau

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 25. Juli.

Die Politiken aus Kiew erzählt, erklärte Kamenev in einer Sitzung der Volkskommissare in Moskau:

Wir können für die 25 Millionen, die jetzt Hunger leiden, nicht Nahrung schaffen, ebensowenig für Moskaus Arbeiter. Wenn wir jetzt Nahrung hätten, unser kommunistisches Heer mit Nahrung zu versorgen und nur einige große Fabriken mit 20 000 Arbeiter in Gang zu setzen, würden wir über eine Partei verfügen, die stark genug wäre, jeden Widerstand niederzuschlagen.

Diese Rede hatte den allgemeinen Ausnahmestand der Arbeiter zu Folge. Sogar die menschenwürdige Partei forderte in einer Proklamation an die Arbeiter auf, die Waffen zu ergreifen. In dieser Proklamation heißt es weiter, es müßte nicht nur Brot zu fordern, von Brot könne der Mensch nicht leben. Die Zeit ist jetzt gekommen, wo wir Gewalt gebrauchen und die Sowjetmacht stärken müssen.

Diese Proklamation hat die Sowjetregierung mit der Erklärung des Belagerungszustandes beantwortet.

Das norwegische Parlament hat beschlossen, zur Linderung der Not in Rußland 100 000 Kronen und Lebensmittel im Betrag von 700 000 Kronen zur Verfügung zu stellen. Auf den Aufruf Maxim Gorkis hat der amerikanische Ernährungsminister Hoover geantwortet, die Bedingung, ohne die eine amerikanische Hilfe nicht zu denken wäre, sei die sofortige Freilassung aller amerikanischen Gefangenen in Rußland. Ein Sammlung der Wiener Arbeiterzeitung für das hungernde Rußland erzielte am ersten Tage annähernd 800 000 Kronen.

Deutschlands bisherige Leistungen

Auf die Anfrage, wieviel Deutschland bis jetzt bezahlt habe, und was für die ausländischen Hilfswesen, die in Deutschland tätig sind, und für die Requisitionen für die belgischen und alliierten Truppen in Rheinland, antwortete der belgische Finanzminister Theunis, bis zum 1. Mai habe Deutschland für rund 4 Milliarden Rohmaterialien und Lebensmittel gekauft. Auf die freibleibenden 16 Milliarden habe Deutschland durch Sachlieferungen die Summe von 4 831 773 000 Goldmark entrichtet. Seit dem 1. Mai habe Deutschland 1 Milliarde Goldmark

bezahlt. Die Kosten für das Besatzungsheer pro Mann und Tag seien im 1. Quartal 1921 gewesen für das amerikanische Heer 4 Dollar 32, für das britische Heer 13 Schilling 4 Pence, für das französische Heer 15 Francs 19 Centimes, für das belgische Heer 16 Francs 9 Centimes. Das letztere bedeute seit Ende 1918 eine Erhöhung um ungefähr 2 Francs. Die Besatzungskosten bis zum 1. Mai wählten von den Zahlungen abgerechnet werden. Deutschland habe ferner in Papiergeld 470 Millionen Goldmark gezahlt, sowie weitere Sachlieferungen für die Armee getätigt. Die Kosten für die Missionen seien bis jetzt noch nicht bekannt, müßten aber außerhalb der Reparationskosten gezahlt werden.

Der Wert der deutschen Handelsflotte

Die Reparationskommission beschäftigte sich am Freitag und am Sonntag in zwei wichtigen Sitzungen u. a. mit folgenden Fragen: 1. Die Abschätzung des Wertes der von Deutschland an die Alliierten ausgelieferten Handelsflotte und deren endgültige Verteilung; 2. Die Auflegung einer Anzahl von Bestimmungen des Londoner Zahlungsstatuts; 3. Die Prüfung des Berichtes des Garantienkomitees über seine Verhandlungen mit der deutschen Regierung in Berlin.

Im englischen Unterhaus wurde gleichfalls das Thema „Deutsche Handelsflotte“ behandelt. Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß 1 350 000 T. der beschlagnahmten Schiffe an England und die Alliierten und nur 75 000 T. an deutsche Firmen verkauft worden seien.

Stillstand der griechischen Offensive

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 26. Juli.

Die in Paris von der anatolischen Front eingetroffenen Nachrichten sind nach wie vor sehr widersprechend. Die griechische Armee scheint nach ihren unbedeutenden Erfolgen ihre Aktion nur mit großer Schwierigkeit fortsetzen zu können. Der griechische Ministerpräsident Gounaris, der sich erneut nach Smyrna begeben hat, erklärt, daß die griechische Offensive einen gewissen Stillstand erfahren würde, um die Operationen von den neu eroberten Kampfplätzen Skutari und Eskischiheir aus durchzuführen zu können.

Die Kemalisten erkennen offen an, daß Skutari am 17. Juli in die Hände der Griechen gefallen ist. Von kemalistischer Seite aus wird auch angekündigt, daß die Operationen jetzt erst beginnen sollen. Ihre Mandate auf beiden Flügeln der Front scheinen weitere Fortschritte zu machen. Ein von Argona aus ausgegebener amtlicher Bericht behauptet, daß der rechte Flügel der griechischen Armee vollständig eingedrückt sei. Außer der Wiedereinnahme von Afina und Karabiflar meldet ein Generalstabesbericht Ismid Paschas die Wiedereinnahme von Ufshak und die Gefangennahme einer ganzen griechischen Division. Sollte diese Nachricht sich bestätigen, so würde dies für die Armee König Konstantins eine schwere Niederlage bedeuten. Um die außerordentliche Wichtigkeit der Meldung zu unterstreichen, genügt es, zu bemerken, daß diese Stellung den einzigen Eisenbahnhauptbahnhof, der das Gros der griechischen Armee mit seiner Operationsbasis verbindet.

Nach Informationen aus griechischer Quelle haben die türkischen Soldaten auf ihren Schützengräben Plakate mit folgender Aufschrift aufgestellt: Die Rückzugstraße der griechischen Armee ist abgeschnitten. Die Stadt Ufshak ist eingenommen. In zwei Tagen werdet ihr vollständig abgeschnitten sein.

Die „Kultivierung“ Neu-Guineas

London, 23. Juli.

Nach der Westminster Gazette hat die in Australien erscheinende Steeds Review einen Aufsatz veröffentlicht, in dem die Art und Weise kritisiert wird, in der die australische Regierung das ihr vom Völkerbunde anvertraute Mandat über Neuguinea ausübt. U. a. wird die „unmögliche, raffinierte Grausamkeit“ gelobt, mit der den Deutschen in Neuguinea, von denen manche 15–20 Jahre dort tätig waren, ihr Eigentum genommen wurde, ohne daß es ihnen möglich war, eine Verschönerung des Wertes des ihnen konfiszieren Eigentums zu erhalten. Nach Vertreibung der Deutschen, heißt es weiter, wurden die Pflanzungen provisorisch der Leitung einflussreicher junger Soldaten unterstellt, die keine Kenntnis vom Kokosnussbaum und keine Erfahrung in der Behandlung der Eingeborenen hatten. Infolgedessen geht es schnell bergab mit den deutschen Kokosnussplantagen, die allgemein als erstklassig bekannt waren. Die Beobachter sind darüber einig, daß innerhalb dreier Jahre in dem vormals deutschen Neuguinea eine Katastrophe eintreten werde. Steeds Review berechnet den Verlust der Pflanzungen auf 250 000 Pfund Sterling im Jahre und meint, dieser Verlust werde auf die australischen Steuerzahler fallen.

auch prompt auf der Mole und lästern. Warum sollen's denn andere besser haben als wir.

Sonntag in Helgoland. Starker Südwest, die See aufgerollt, schäumend, aber doch endlich die Sonne grell, und flugs sind die Wadegäste drüber auf der Düne. Wir machen einen Rundgang um die Insel, sehen uns noch die Reste der einstmaligen Befestigungen an, die jetzt nach und nach weggelappt werden. Ein herrliches Eiland ist diese Insel doch, und man freut sich feiner.

Die Menschen hier sind harte Gesellen, echte Seelen (nicht „Sch“-leute, wie sie zur Meise nach Leipzig kommen), bieder, freundlich, aber für uns Landratten unverständlich, wenn sie helgoländisch sprechen. Noch unverständlicher aber sind sie, wenn sie hochdeutsch reden wollen.

Das Leben hier ist sehr dank. Menschen aus dem ganzen Reich und dem Ausland. Dazwischen die englischen Soldaten in ihren Khakiuniformen, wie sie ja jetzt überall unvermeidlich sind. Jetzt kommen jeden Tag Schiffe an und fahren wieder ab. Immer wechselt das Publikum, kaum, daß sich einige Leute hier mal festsetzen und ihren ganzen Urlaub hier verbringen. Man lebt hier eigentlich verhältnismäßig billig, da hier alle Waren von Steuern irgend welcher Art frei sind. Für uns Festländer ein merkwürdiger Anblick, Zigaretten und Zigarren ohne Sonderkosten kaufen zu können. Wapodilla sind sogar zu erstaunlich billigen Preisen zu kaufen. Outer Rum, die große Flasche schon von 17 Mark an. Cognak für 20 Mark, Liköre für 35–40 Mark, alles Preise, die wir kaum noch kennen. Jeder ist, so viel man haben will, ohne Marken für 6 Mark das Pfund zu bekommen. Kaffee kostet 15 Mark, Sahao 10 Mark, Tee 15 Mark das Pfund. Ich sehe im Geiste schon ganz Leipzig nach Helgoland auswandern. Wohnungsnot gibt's hier anscheinend auch noch nicht, so daß junge Eheleute besonders sich hier ansiedeln können.

Und das Beste hätte ich fast vergessen, zu erwähnen. Hier gibt's keinen Achtstundentag, keine Sonntagsruhe, hier braucht keine Hausfrau in Angst zu sein, daß sie etwas zu befürchten vermag: die Wäden sind bis zum 10 Uhr abends offen. Ein Paradies also dies Helgoland!

Ernst Goldfreund.

Vor der Lösung des irischen Problems

Univ.-Prof. Dr. Julius Pokorny schreibt in der Zeitschrift Deutsche Politik, Heft 30:

Während zwischen Januar und Juni 1920 nur 18 unbewaffnete Zivilisten ermordet und 172 verwundet wurden, wurden bis Dezember 1920 nicht weniger als 185 Zivilpersonen ermordet und 417 verwundet. Von Juli bis Dezember wurden ferner 545 Privathäuser, 102 öffentliche, 26 Fabriken, 171 Bauernhäuser, 150 landwirtschaftliche Gebäude, 39 Molkereien, 810 Geschäftshäuser und in 259 Fällen die Ernte zerstört und beschädigt. Gleichzeitig fanden 32 980 bewaffnete Hausdurchsuchungen, 4830 politische Verhaftungen, 1020 Angriffe auf unbewaffnete Personen, 376 Deportationen, 324 Verurteilungen aus politischen Gründen und 295 kriegsgerichtliche Verurteilungen von Zivilisten statt.

Das Jahr 1921 brachte eine Verschärfung des Guerillakrieges und damit auch der militärischen Maßnahmen Englands. Am 10. Dezember 1920, einen Tag, bevor britische Truppen die Stadt Cork zum Kriegsbrecht verurteilt und am 8. Januar 1921 auf ganz Südb Irland ausgebrochen. Der Besitz von Waffen und das Verbergen von Rebellen wurden als todeswürdige Verbrechen erklärt und Eltern wurden mit der Todesstrafe bedroht, falls sie ihren Söhnen Obdach gewährten. Im Kampf gefangene irische Soldaten wurden gemartert und hingerichtet, obwohl die Irländer ihrerseits ihre Gefangenen meist unbeschädigt zu entlassen pflegten. Und all dies, obgleich General Mac Redon, der Kommandant der britischen Streitkräfte, um seine Zwangsmaßnahmen zu rechtfertigen, am 11. Februar vom britischen obersten Gericht eine Erklärung gefordert und erhalten hatte, daß in Irland Kriegszustand bestände und daß die republikanische Armee ein völlig organisiertes Heer mit Centralstab und Oberkommando darstelle.

Zwischen 1. Januar und 28. Mai 1921 wurden 233 Privathäuser, 28 öffentliche Gebäude, 5 Fabriken, 155 Bauernhäuser, 32 landwirtschaftliche Gebäude, 7 Molkereien, 417 Geschäftshäuser und in 72 Fällen die Ernte zerstört und beschädigt. Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nahmen einen derartigen Umfang an, daß genaue Daten nicht gegeben werden können. Die Zahl der Internierten betrug eins 3200, gegen 1500 wurden zu Kerkerstrafen verurteilt und weiser 1000 befreit.

Die Nordirland an unbewaffneten Zivilisten erreichten in diesen Monaten ihren Höhepunkt. Zwischen 1. Januar und 18. Juni 1921 wurden durch wahlloses Feuer 60 Männer, 3 Frauen und 17 Kinder getötet und 144 Männer, 7 Frauen und 12 Kinder verwundet. Gleichzeitig wurden 131 Männer in ihrem Heim oder in der Gefangenschaft ermordet und 24 irische Kriegsgefangene hingerichtet. Die meisten der Ermordeten waren Mitglieder öffentlicher Körperschaften, wie die beiden Bürgermeister von Dimeris, u. a. m.

Der einzige Erfolg des Terrors war der, daß das irische Volk immer einiger und entschlossener in dessen Abwehr wurde. Während 1919 kaum ein Dutzend Angriffe gegen britische Truppen festgefunden hatten, kam es in der ersten Hälfte 1920 zu 91 Angriffen, durch die 32 Soldaten getötet und 58 verwundet wurden. Im Laufe der letzten zwölf Monate erweiterte sich jener Widerstand zu einem nationalen Freiheitskrieg. Troßdem sie dem Feinde an Wüstung und Kriegsmaterial weitmas unterlegen war, hörte die republikanische Armee mit ihren Angriffen nicht auf. In der erwähnten Zeit fanden 1108 Angriffe gegen englische Truppen statt, die dabei 448 Tote und 5053 Verwundete zu verzeichnen hatten. Im letzten Halbjahr machten die Irländer 850 Gefangene, die sämtlich unbeschädigt entlassen wurden. Daß eine solche nationale Armee überhaupt bestehen und ihren Wirkungsbereich immerzu vergrößern konnte, ist natürlich ohne werksfähige Unterstützung des gesamten Volkes nicht denkbar, und der Mut der Irländer verdient um so höhere Anerkennung, als ja jedes Mitglied der republikanischen Armee durch das Bestehen der Mitgliedschaft als solcher dauernd sein Leben aufs Spiel setzte.

Schlechte Getreideernte?

Der Reichslandbund hat an die Reichsregierung und die preussische Regierung folgendes Drahttelegramm gerichtet: Infolge anhaltender Trockenheit droht für Sommergetreide in vielen Gebieten Mangel. Daher Erfüllung der Getreideumlage ohne schwere Wirtschaftsschädigung vieler Orte nicht möglich. Bitten daher, durch besondere Kommissionen im Wege der Lohalbeschäftigung Umlage schleunig nachsprachen zu lassen und entsprechend den veränderten Verhältnissen herabzusetzen.

Strefemann und Lloyd George.

Reuter meldet amtlich, daß die Gerüchte, nach denen Lloyd George mit dem Abgeordneten Dr. Strefemann in privater Verbindung wegen der ober-schlesischen Frage gestanden hat, unbegründet sind.

Jaurès-Feier in Paris.

Der unabhängige Reichstagsabgeordnete Crispian wird am kommenden Sonnabend anlässlich einer Jaurès-Gedenkfeier nach Paris reisen und dort eine Rede halten, vorausgesetzt natürlich, daß er die Einreiseerlaubnis erhält.

Lord Northcliffe's Weltreise. Der Londoner Zeitungsherr Lord Northcliffe will, wie schon kurz gemeldet, gemeinsam mit einem Etabe von Mitarbeitern eine Weltreise unternehmen, über deren Ziele und Zweck er jetzt in seiner Daily Mail einiges Näheres mitteilt. Zunächst will er New York und Washington besuchen und dann nach Kanada gehen, um dort die Möglichkeiten der Ansiedlung zu studieren. Von Vancouver soll die Reise nach Honolulu und den Fidschi-Inseln gehen, weiter nach Neuseeland und Australien, wo den Zeitungsherr ebenfalls die Fragen der Auswanderung interessieren. Von Australien aus will Northcliffe die Philippinen besuchen und dann nach China und Japan gehen. Wie er mitteilen läßt, habe er von beiden Regierungen Einladungen erhalten und die Zustimmung bekommen, daß man ihm in jeder Weise seine Studien erleichtern würde. Vor allem will er aber die mit dem Stillen Ozean zusammenhängenden politischen Probleme an Ort und Stelle kennen lernen. Nach einem Zwischenstopp in Korea sollen die Reisen nach Japan, China und Indien bestehen. Die Daily Mail — und jedenfalls auch alle seine anderen Zeitungen und Magazine — wird eine Reihe von Beiträgen über seine Reiseindrücke veröffentlichen. — Wahrscheinlich wird Lord Northcliffe des angenehme mit dem Rüstlichen verbinden und als guter Journalist seine Weltreise für die von ihm kontrollierten Wälder praktisch nutzbar machen.

Ehrendung einer Raphael-Zeichnung. Das Kupferstichkabinett der Berliner Museen hat ein kostbares Geschenk erhalten, eine Handzeichnung Raphaels, den Marienkopf für das in Berliner Kaiser-Friedrich-Museum bewahrte Rundbild der sogenannten Madonna bei Quai di Terranova. Die Zeichnung gibt den Marienkopf mit Restlichkeit und Kühle wieder, in der schon die weichen Hauptes wie auf dem Bilde. Das Blatt ist für das Berliner Kupferstichkabinett ein so interessanter, als dieses schon eine Etappe für die Madonna bild besitzt. Diese ist allerdings dem Lehrer Raffaels, Perugino, zugeschrieben worden, und Raphael hat diesen Entwurf, der andere Lebensfiguren zeigt, als das ausgeführte Bild dann in einer heute im Museum in Velle aufbewahren eigenen Zeichnung umgestaltet. Die Neuverwertung, deren wissenschaftliche Veröffentlichung der Berliner Raphael-Forscher, Prof. Dr. Oscar Fischer, vorbereitet, ist 1905 zu datieren. Damals malte Raphael das Berliner Gemälde, das früher in Genoa war und dann 1854 von dem Quai di Terranova erworben wurde. Der Meister stand damals am Beginn seiner Florentiner Jahre, und die Madonna zeigt den Einfluß der Meister von Florenz. Ihre Handbewegung hat er von Lionardo's berühmter Madonna in der Felsgrube inspirieren lassen, die Kinder allerdings, der Christusgabe, der kleine Johannes und der reizende kleine Engel auf Mariens anderer Seite, zeigen den Meister noch in der Tradition seiner umbrischen Heimat, deren Landschaft in dem schönen Hintergrunde des Bildes erscheint.

Wenn man eine Reise macht ...

Auf Helgoland, im Juli.

„Fahren Sie lieber erst übermorgen,“ sagte mir der lebenswichtige Hauptdirektor, der mir ebenso lebenswichtig behilflich war, meine Nordsee-Reise zusammenzustellen.

„Wie meinen Sie das?“

„Ja, morgen dürfte es etwas stürmisch werden und da Sie ja zum ersten Male ...“

Na, dachte ich mir, der Mann muß es ja eigentlich wissen, also wird noch ein Tag in Hamburg geblieben, wo es ja auch sehr hübsch war. „Übermorgen,“ dachte ich denn doch erst etwas Mut. Der Wind blies nicht schlecht durch Hamburgs Straßen und drängen in St. Pauli, wo uns „Kehrweider“ aufnehmen sollte, faulste es auch nicht ganz so ohne. Mir war's wirklich nicht um mich so sehr, als um meine Frau zu tun, wenn die mich mallos gesehen hätte, würde sie ja schon vorher die Seehreandheit bekommen haben. Also die Jahre zusammengeblieben, denn Mut zeigt ja auch der Mamefisch.

Und's ging besser, als ich's dachte. Wenigstens die Elbe hinauf (vielmehr hinunter). Die bunte Gesellschaft fand sich bald zusammen und ehe ich's verfab, sah meine liebe Frau mitten in einer fänschspigen Damengesellschaft und — „mauscheite“. Dabei hatte sie keine Wangen von den Backen! Und sie gewann, wie sie mir nachher stolz erzählte, 3 Mark und 80 Pfennige. Wollen Sie noch mehr?

Hinter Cuxhaven änderte sich das Bild aber doch bald. Man sah blasse Gesichter, das Schiff schaukelte und dann fing einer an ... (Wenn dich die bösen Wäden locken!)

Endlich Helgoland, die rote Insel schnell und bleich in die kleinen „Motorbörte“ und an Land. Gott sei Dank, wieder Land unter den Füßen. Aber, o weh, jetzt kam erst die Kästlerolle.

Na es wird schon wieder werden.

Soban Sie gute Fahrt gehabt!

Morgen sehen Sie schon besser aus!

Mensch, wie Siehste bloß aus! (Das war ein Berliner.)

Aber auch das nimmt ja mal ein Ende und geht vorüber. Die Schadenfreude ist doch die reinste und am nächsten Tage sehen wir

Das Zigarettenrauchen der Jugend

Der Erfolg des Leipziger Schüleranstrengens.

Uns wird geschrieben:
Nachdem in der deutschen Jugend schon viel von dem Austraße der Oberprimar des Leipziger König-Albert-Gymnasiums gegen den Zigarettenanflug der jugendlichen Bevölkerung die Rede gewesen ist, darf man jetzt vielleicht eine rückblickende Betrachtung an dieses auch nach der Revolution ungewohnte Vorgehen knüpfen, das im Grunde einen sehr bemerkenswerten Versuch zur Selbstzucht darstellt und damit einen wertvollen Beitrag zur Wiedergesundung unseres Volkes bedeutet.

Wenn man die ungeheure Verbreitung der Zigarette bei der heutigen Jugend bedenkt, konnte das Leipziger Unternehmen von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt scheinen, und es versteht sich wohl ohne weiteres, daß es keineswegs überall auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Ja, der Aufzug hat sogar gewisse Reflexbewegungen ausgelöst, die deutlich erkennen lassen, wie stark die Rauchsüchtheit schon in weiten Kreisen unserer Jugend eingewurzelt ist, zum großen Schaden des körperlichen, geistig-ästhetischen und wirtschaftlichen Wohles. Aus diesen Überlegungen erhebt man deutlich, wie schwer die zu überwindenden Hindernisse waren, und daß der ganze jugendliche Idealismus der Leipziger Oberprimar erforderlich war, um mit dem Unternehmen vor die Öffentlichkeit zu treten. Daß sich aber auf diesen Aufzug hin nicht über 5000 Schüler und Schülerinnen unterschiedlich zum Verzicht auf die Zigarette für die ganze Dauer der Schulzeit erklärt haben, ist zweifellos eine hocherfreuliche Tatsache. Die größte absolute Zahl von Unterschriften, die eingelaufen sind, ist aus der Oberrealschule von Nürnberg gekommen, wo sich 523 von 682 Schülern beteiligt haben. Viele Direktoren haben die Zufriedenheit des Auktors mit warmsten Worten und herzlichster Anerkennung für die Leipziger Schüler beantwortet, und der preussische Kultusminister hat ihm sogar die Ehre erwiesen, daß er ihn wörtlich im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung Preußens zum Ausdruck gebracht hat.

Die Begeisterung, die aus vielen zustimmenden Zuschriften herausragt, läßt hoffen, daß die Bewegung nach dem Anfang, der von Leipzig aus gemacht worden ist, weiter um sich greifen und auch die bisher noch abseits lebenden Schulen bestimmen wird. Der Erkenntnis kann die deutsche Lehrerschaft sich ja umöglich mehr verschließen, daß die alte Verbotspädagogik völlig abgemittelt hat und durch ein mehr psychologisch begründetes Verfahren ersetzt werden muß, das den Schwerpunkt in die Jugend selbst verlegt und sie für den Kampf gegen das Uebel zu begeistern versteht. In diesem Sinne wirkt auch der im vorigen Jahre gegründete „Bund der Erneuerung wirtschaftlicher Sitze und Verantwortung“, Berlin W 35. Man muß wünschen, daß der Geist dieses Bundes immer weiter im deutschen Volke durchdringt, dann und erst dann werden wir die zum Wiederaufbau notwendigen Voraussetzungen geschaffen haben.

Zum Streik der Barbier- und Friseur-Verbands beschloß die Perückenmacher- und Haarformier-Zwangsgewerkschaft in ihre letzten Vorstandssitzung eine Resolution, die den Meister ins Leben zu rufen. Ferner sendet uns der Arbeitnehmer-Verband des Friseur- und Haargewerbes, Zweigstelle Leipzig, eine längere Erklärung, die sich mit den Vorfällen in einer Friseur-Meisterversammlung im Burgkeller beschäftigt und wobei der Friseurmeister Klingenberg, der für volle Sonntagsruhe eintrat, von anderen Friseurmeistern blutig geschlagen worden sein soll. Die Arbeitnehmer halten darin ihren Standpunkt und ihre an den Anschlägen gemachten Behauptungen aufrecht. Im übrigen finden heute, Dienstag abend, Versammlungen der beteiligten Kreise statt, und zwar der Meister im „Burgkeller“ und der Barbier- und Friseur im „Edorado“.

Die Kartoffelernte in Gefahr

Von maßgebender landwirtschaftlicher Seite wird erklärt:
In West- und Norddeutschland herrscht bereits seit Monaten eine ungewöhnliche Trockenheit. Sie beginnt sich jetzt auch in Sachsen bemerkbar zu machen. Wenn nicht bald Regen fällt, müssen wir mit einem erheblichen Ausfall bei der Kartoffelernte rechnen, der um so empfindlicher sein wird, als wir sowieso eine größere Anzahl Felder mit schlechten Beständen aufzuweisen haben.

Platzmusik. Mittwoch, den 27. Juli, findet von 11 bis 12 Uhr Platzmusik von der Kapelle des 3. Ostf. Inf.-Regt. 11 auf dem Augustusplatz statt.

Pflanzungsbeschluß und Vorparaden gegen Postfachguthaben. Um die Weiterungen zu beilegen, die bei der Zustellung der Pflanzungsbeschlässe und Vorparaden gegen das Postfachguthaben entstanden sind, hat der Reichspostminister angeordnet, daß vom 1. August 1921 an für die Entgegennahme der Zustellung von Pflanzungsbeschlässen und Vorparaden, die sich auf das Postfachguthaben beziehen, nur die Postfachämter zuständig sind.

Zur Frage der Polizeistunde. Am Sonntag verbeichtete Wolffs Sächsischer Landesdienst eine längere Notiz, die ihm laut Vorbemerkung von „berufener Seite“ zugegangen und in der gegen die Verlängerung der Polizeistunde Stellung genommen wurde. Aus dieser ganzen Aufmachung der Weidung mußte man annehmen, daß sie von einer Regierungsseite stammte, und entsprechend ist sie auch von uns gewertet und kommentiert worden. Jetzt kommt Wolffs Sächsischer Landesdienst mit der Tatsache heraus, daß diese Auslassung vom Sächsischen Landesverband gegen Mißbrauch geistiger Getränke“ herrührt. Ganz unabhängig von der Stellung des einzelnen zu den in dieser Notiz gemachten Ausführungen — und auch wenn man ihnen zustimmt — hätte Wolffs Sächsischer Landesdienst unbedingt die Verpflichtung, die Quelle anzugeben, da sonst gänzlich irrige Auffassungen über die Bedeutung dieser Nachricht entstehen mußten. Nach nunmehriger Kenntnis der Quelle ist diese Auslassung selbstverständlich als reine Privatäußerung des genannten Vereins anzusprechen und die daran in unserer Montagssnummer geknüpfte Kommentierung hinfällig. Näheres über die Stellung der Regierung zur Frage der Verlängerung der Polizeistunde ist zurzeit nicht bekannt.

Abstempelung eingegangener Flugpostsendungen. Vom 10. August an erhalten alle Flugpostsendungen von dem Postamt, bei dem ihre Flugbeförderung planmäßig endet, einen auffälligen Stempelabdruck mit dem Wortlaut: „Mit Luftpost besichert (Bezeichnung des Flugpostamts)“. Der Stempel soll Gewisheit darüber geben, daß die Flugbeförderung tatsächlich stattgefunden hat, und dazu beitragen, daß die Flugposteinrichtungen und ihre großen Vorteile bei sehr niedrigen Fluggebühren in weiteren Kreisen der Verkehrszeit hinzuweisen.

Schluss für Kreditkassent. Ein Kaufmann, der eine Kreditkassent erteilt, die sich als unwirksam herausstellt, haftet dem dadurch Geschädigten nicht nur für das, was er er...

schweig. So hat das Reichsgericht in einem seiner jüngsten Urteile (vom 21. April 1921) entschieden. In dem zur Entscheidung stehenden Falle handelte es sich darum, daß der Auskunftserteilende über den Leberhändler M. in Frankfurt am Main nichts Wichtiges angeben konnte, aber verschwiegen hatte, daß sein Bruder, dessen Geschäft er übernommen hatte, kurz vorher mit Schulden zusammengebrochen war, und er seine Gläubiger mit 50 Prozent hatte abfinden müssen. Firmeninhaber war dann M. geworden, der bisher von Beruf ist, und vom Leberhändler nichts verstand. Hatte die Firma, die am Auskunfts über M. gebeten hatte, von einem so wesentlichen Vorgange Kenntnis erhalten, so würde sie zweifellos dem M. keine Waren auf Kredit geliefert haben. Sie verklagte den Kaufmann J., von dem sie jene „Referenz“ erhalten hatte, auf Schadenersatz und drang damit sowohl beim Kammergericht zu Berlin als auch beim Reichsgericht durch.

Die Beamten-Besoldungsreform in Sachsen

(Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.)
Dresden, 26. Juli.
Der Reichsfinanzminister hatte, wie erinnerlich, gegen die vom Landtage verabschiedete Beamten-Besoldungsreform in 65 Punkten Einspruch erhoben. In mündlichen Verhandlungen, die sächsische Landtagsabgeordnete in Berlin führten, wurde ein großer Teil der Einsprüche erledigt. Bezüglich einzelner Punkte, z. B. solche, die die Hörförster und Lehrer betreffen, hielt man an den Beschlüssen des Landtages fest, so daß die strittigen Punkte vor das Reichsschiedsgericht gelangen mußten. Bei der Lehrerbesoldung handelte es sich darum, daß nach den Beschlüssen des Landtages ein Fünftel der Lehrer in die 7., zwei Fünftel in die 8. und zwei Fünftel in die 9. Gehaltsklasse kommen sollten, während nach den Forderungen des Reichsfinanzministers drei Sechstel in die 7., zwei Sechstel in die 8., ein Sechstel in die 9. kommen sollten.

Wohlfahrts-Gesellschaften. Die Besserung des Arbeitsmarktes, die im Juli in ganz Sachsen nach den Berichten der Arbeitsnachweise angebahnt hat, hat auch hier eine erfreuliche Wirkung gehabt: Seit Sonnabend hat Lößdorna keinen Arbeitslosen mehr, Händchen deren nun einen. Auch in dem benachbarten Quasitz sind nur etwa drei Arbeitslose. Von den Gründen für diese Besserung verdient der Fortgang der landwirtschaftlichen Arbeiten, zumal der Erntearbeit, hervorgehoben zu werden. Die produktive Erntelosensicherung, die den Erntelosigen statt Unterfütterung Arbeit gibt, hat, wie die Belebung der Banalität, ihren Anteil an der besriedigenden Erscheinung. Nicht zum letzten aber ist die Besserung der jetzt wieder Arbeitskräfte einstellenden Industrie zu ver danken. In unseren Orten hat die Sternburgische Brauerei, Lößdorna, eine erhebliche Anzahl Arbeiter eingestellt.

Ordnung i. B. Das beliebte und alleinstig besuchte Schützenfest wurde bei fünfjähriger Dauer Mitte dieses Monats abgehalten. Es entwickelte sich ein wahres Volksfest. Für Unterhaltung mannigfacher Art auf der reichhaltigsten Festwiese, in der neuen großen Schützen-Koch-Halle (Jugendspielhalle) usw. war reichlich gesorgt. Schützenkönig wurde der Wirt des Hotels zum „Goldenen Engel“, Rudolf Ertl.

Jungenossen von heute.

Der berühmte Ein- und Ausbrecher Adolf Petersen ist dieser Tage in Hamburg wieder verhaftet worden, weil er an zahlreichen bandenmäßigen Überfällen teilgenommen haben soll. Dabei wurde festgestellt, daß er Inhaber eines fliegenden Spielklubs war, der in der Umgebung von Hamburg von Ort zu Ort wanderte. Angehörige Hamburger Kaufleute haben mit dem Verbrecher zusammen geput. Eine Gräfin hat über 600 000 Mark verloren.

Ein Tauchbootschlag mit Sowjetflagge. Die optische Firma Carl Zeiss in Jena hat der Sowjetregierung vorgezogen, wissenschaftliche Instrumente zu beziehen und dafür Schwespat aus der Krim und Quarz aus dem Ural zu liefern.

Das neue Zeihprojekt. Auf Veranlassung der Arbeitgeberverbände Saalefeld und Rudolfsbad fand in Saalefeld eine Versammlung von Interessenten statt, in der das neue Zeihprojekt zur Ausführbarkeit gemacht wurde. Die bisherige Pläne der Errichtung von Saalefeldperren bei Wankenberg, den Weilschtern und Hohenwarthe mit größten finanziellen Schwierigkeiten verknüpft sind und auch die volle wirtschaftliche Rentabilität nicht ganz außer Frage steht, planen die Zeihwerke nunmehr die Errichtung eines unterirdischen Tunnels von Siegenrüd bis Driemünde und die Erbauung eines riesigen Kraftwerkes daselbst. Das das Gefälle der Sohle auf dieser Strecke etwa 140 Meter beträgt, also bedeutend mehr als bei den anderen Projekten, außerdem ein Plus von mindestens 40 Millionen Kilowattstunden Kraftleistung in Frage kommen soll, gestaltet sich der neue Plan ungemein günstiger. Durch die Ableitung des Sohlewassers werden allerdings die unterhalb Siegenrüds liegenden Städte Saalefeld und Rudolfsbad erheblich geschädigt. Man hofft, daß die Thüringer Regierung mit Unparteilichkeit dazu Stellung nimmt.

Deutsch-französischer Postfachverkehr. In Saarbrücken wird ein Postfachamt errichtet, das mit den deutschen und französischen Postfachämtern im Jahlungsverkehr stehen soll.

Sturm auf der Nordsee. Wegen des auf der Nordsee herrschenden Weststurmes mußten zahlreiche Segler und Dampfer den Hamburger Hafen zum Schutz verlassen.

Ein Förster tödlich verunglückt. Im Forst Forst im Harz verunglückte der Förster M. a. s. aus Wendenstein, der sich im Kriege als Offizier sehr ausgezeichnet hatte, dadurch, daß er über eine Baumwurzel stolperte. Dabei entließ sich sein Gewehr, und er schoß sich in den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

Großfeuer. In Posen brannte die ehemalige Maschinenfabrik Ziegeli ab, in der jetzt einige polnische Firmen untergebracht sind. Sämtliche Räume mit einer Frontlänge von 10 Metern wurden ein Raub der Flammen. Die Wagnisbesitzer der Chemischen Fabrik Obniewski und sämtliche Vorräte der Rüstfabrik Union sind verbrannt, ebenso einige auf dem Nachbargrundstück stehende beladene Wägelwagen mit Abfallgut nach Deutschland. Der Sachschaden wird auf 40 Millionen Mark beziffert, für die mangels entsprechender Nachversicherung nur eine ganz geringe Deckung vorhanden ist.

Polnische Preise. Vom 1. August an kostet in Posen eine einfache Fahrt auf der Straßenbahn 10 polnische Mark (zurzeit gleich 40 Pfg. deutscher Währungs).

Von Franzosen getötet. In Olschitz ist es zwischen deutschen Zivilisten und französischen Soldaten zu einem Wirtschaftshandel gekommen, in den auch Italiener eingriffen, die gegen die Franzosen Stellung nahmen. Zum Schluß verließen die Soldaten das Haus und feuerten dann in das Lokal. Ein Arbeiter der Firma Skomta wurde getötet.

Der Brand in den mexikanischen Oelfeldern. Nach einer Neukermeldung aus Mexiko-Stadt hofft man, den Brand in den Amatlan-Oelfeldern binnen drei Wochen zu löschen.

Lebensmittelkalender für Mittwoch, den 27. Juli

Für Haushaltungen.
Ausgabe: Sammelkalender (gute Qualität) für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene auf sämtliche vom Orkan für Kriegsvorfälle ausgefallene Bezugsarten: Buchst. A—E, 9—3 Uhr, auf dem Schlachthof gegenüber dem Schanzen II, rechts, 1. Ldr. 1 Pfund 3.80 M. Es erhalten bis zu 3 Kopien 2 Pfund, und mehr Kopie 3 Pfund Fleisch. Papier mitbringen!
Für Händler. Aust. Weizenmehl: Bestellung beim Odmann.

Sport und Turnwesen

Freigabe des Gradiger Rennstalles.

Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, ist der an den Pferden des Gradiger Rennstalles vorgenommene Impfversuch wegen Vorhandenseins ansteckender Bakterien unter diesen Pferden abgebrochen und hat erfreulicherweise ein negatives Resultat gezeigt. Da Merkurd die von der Obersten Rennbehörde für eine Aufhebung der Sperre am 1. Juli beschlossenen Bedingungen erfüllt sind, werden die Pferde des Gradiger Rennstalles voransichtlich im Laufe dieser Woche nach dem Rennstall zu Hoppegarten übergeführt werden.

Rön-Hamburg 5:2 (3:0).

Der Fußballmädtkampf Hamburg gegen Rön, der in Rön ausgetragen wurde, sah die Rönner Mannschaft mit 5:2 als sicheren Sieger. Die Norddeutschen traten mit Erlaß für Jäger und Harber an. In der ersten Halbzeit fand sich die Hamburger Elf nicht zusammen und spielte recht systemlos und zerfahren. Wegen Ende zeigten sich die Gäste den Rönnern nicht nur gleichwertig, sondern sogar überlegen, vermochten aber nicht die glänzend spielende Rönner Ingermannschaft zu durchbrechen.

Im den Medienpokal

wurde in Wiesbaden zwischen Rön und Mannheim ein Zwischenspielen ausgetragen, das Mannheim überlegen gewann.

Bauer liegt in Amsterdam.

Die letzten Amsterdamer Abendrennen haben den Charlottenburger Bauer gegen die Holländer Storm und Vermeer sowie den Franzosen Cavalede in Wettbewerb. In den drei Läufen der Dauerrennen über je 25 Kilometer siegte Bauer leicht. Ergebnis: 1. Lauf: 1. Bauer 20:50, 2. Cavalede, 3. Vermeer, 4. Storm. — 2. Lauf: 1. Bauer 21:05, 2. Vermeer, 3. Storm, 4. Cavalede. — 3. Lauf: 1. Bauer 20:04, 2. Vermeer, 3. Storm, 4. Cavalede. — Gesamtergebnis: 1. Bauer, 2. Vermeer, 3. Storm, 4. Cavalede.

Rittfeldt liegt im Haag.

Auf der neu erbauten Bahn in Haag kamen die Deutschen Rittfeldt und Stollbrink an den Start. Im 100-Kilometer-Dauerrennen siegte Rittfeldt nach glänzender Fahrweise gegen den Schweizer Rittfeldt und Stollbrink.

Steuert gewinnt „Rund durch Frankreich“.

Das längste Straßenradrennen der Welt, die Rundfahrt durch Frankreich, hat mit der Etappe Dänkirchen—Paris sein Ende erreicht. Das über insgesamt 3381 Kilometer führende Rennen endete mit dem Siege des Belgiers Deon Steuert in 221 Std. 30 Min. vor seinem Landsmann E. Scussghem. Als dritter folgte der erste Franzose Bartbalet vor dem Italiener Lucotti.

Radrennen mit Totalisatorbetrieb.

Dem Vorstand des D. R. V. ist es bekannt geworden, daß ein Radrennbahn Totalisatorbetrieb einrichten will. Sie sammeln bei der Mitgliedschaft des Rennfahrer-Verbandes Unterschriften, um festzustellen, wer aus den Reihen des Verbandes bei Rennen mit Totalisatorbetrieb starten würde. Der Rennfahrerverband warnt seine Mitglieder auf das eifrigste, ihre Unterschrift zurückzugeben, bzw. sich für derartige Rennen saugen zu lassen.

1300 Deutsche in Algier verborgen?

Von angeblich vertrauenswürdiger Seite geht der „Buerischen Zeitung“ eine Nachricht zu, die, wenn sie sich bewahrheitet, das größte Waffenschatz im Nordland erregen muß. Der frühere Artilleriemajor Kuhn, der seit einiger Zeit auf der Zeebe Bergmannstraße in Köln ist, wußte seit Jahren seinen Sohn, der im Felde stand. Die letzte Nachricht, die er von ihm erhielt, lautete dahin, sein Sohn sei bei den Kämpfen am das Fort Tany in französische Gefangenschaft geraten. Seitdem hörte und sah er nichts mehr von seinem Sohne, trotz aller Nachfragen bei den amtlichen Stellen. Vor kurzem nun langte ein Brief bei ihm an des Inhalts, sein Sohn lebe in Algier und werde dort mit etwa 1300 anderen deutschen Kriegsgefangenen zurückgehalten, die zu Arbeitskompanien zusammengestellt worden seien. Die Lage dieser Gefangenen ist trostlos.

Eisenbahnräuber in Frankreich. Im Schnellzuge Paris—Marseille drangen drei maskierte und bewaffnete Individuen in ein Abteil erster Klasse ein und beraubten die darin befindlichen Reisenden. Ein Reisender, der sich nicht berauben lassen wollte, wurde von den Banditen getötet. Diese zogen darauf die Rostbremse und entflohen aus dem Zuge.

Das Paradies der Kurpfuscher. Revue Mondiale beklagt, daß Frankreich das Land sei, in dem wohl am meisten Schwindel mit sogenannten Heilmitteln getrieben werde. Die Wabemie für Medizin solle dagegen energisch auftreten. Die Presse trage eine Hauptrolle an der handhabenden Charakteristik, weil sie ihren schwindelhaften Reklamen die Wälder öffne. Mit Benutzung wird die Verurteilung eines Apothekers begrüßt, der für sein „Heilmittel“ gegen Tuberkulose „Liquor“ einen Monat Gefängnis und 5000 Franken Geldstrafe erhielt.

Prähistorischer Jazz. Nicht nur der Tango stammt aus Südamerika, ein amerikanischer Prähistoriker hat jetzt entdeckt, daß auch der Jazz dort seine Heimat hat. J. H. Davis, der Sekretär des amerikanischen Naturgeschichtlichen Museums in New York, hat bei den Indianern des prähistorischen Peru festgestellt, daß sie nach Ausweis des Schmuckes aller Körperstellen und Metallgeräthe den Jazz kannten, sowohl sein Orchester wie seine Tanzform. Und er weist es weiter an Hand alter Schrifttafeln und an den Musikinstrumenten nach, die die archäologische Forschung in den Gräbern und Ruinenfeldern Perus gefunden hat. Es sind Trommeln, Schellen, Zymbeln, Anarren, Pfeifen, Flöten, Trompeten und eine Art Vorgänger der Oboe. In dieser Instrumentalmusik machte auch der Tänzer seinen persönlichen Lärm, durch Klatschen der Hände, Stampfen der Füße, Schlagen auf die Hüften. Erst wenn er das eine Zeilung besorgt hatte, fiel die Trommel ein, die Zymbeln und Klatschen folgten und als letzte verstärkten die Musikinstrumente des Jazz-Orchesters. Die Entwicklung dieser Instrumente läßt sich an Hand der Exemplare, die das New Yorker Museum besitzt, noch genau verfolgen. Es ist auffällig, daß sich in den alten Gräbern von Peru keine Trommeln gefunden haben, während sie auf den Wandbildern und in den Schrifttafeln vorkommen. Es scheint da ein Übergang mitzuführen. In der Gegend des Amazonasflusses findet sich ein Instrument, das eine Vorstellung von den Hörnern geben kann, wie sie das Meer der Inka bei der Belagerung von Cuzco im Gebrauche hatte. Diese zeichnerische Musik entlehnte Piarra, denn sie erinnerte ihn an die Anopferung seiner Gefährten, an die Astekegötter in Mexiko, die beim Klange dieser grauen Hörner erfolgte.

Voraussetzliche Witterung am Mittwoch, den 27. Juli:

Abwechselnd heiter und wolkig, nachts kühl, tags mäßig warm, zumteil Regenschauer, abends trocken.

Hauptverteilung Berlin: Dr. Kurt Schmitz, Hauptverteilung Berlin: Dr. Carl Gorch, Gesamtverteilung für den Norddeutschen Teil: Georg Müller-Gotha, Berlin: Dr. Reinhold u. Co.

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Waggonbau

Von
Dr. Georg Tischert, Berlin.
VII.

In Mitteldeutschland, das mit Waggonfabriken reich gesegnet ist, erwähnen wir die Gothaer Waggon-Fabrik. Die Gesellschaft ist aus kleinen Anfängen hervorgegangen. Die Vorbesitzer haben Karussells gebaut und kamen dann zum Waggonbau. Die Ueberleitung der Fabrik in die Form der Aktiengesellschaft erfolgte, wie bei zahlreichen anderen Waggonfabriken, am Vorabend der großen Konjunktur, nämlich im Jahre 1896; der erste Vorbesitzer schied bald wieder aus und machte erneut eine Karussellfabrik auf. Die Gesellschaft hatte, worüber der letzte, von der Disconto-Gesellschaft unterzeichnete Prospekt aber hinweggelassen, die üblichen Leidenstationen durchzumachen: Dividendenlosigkeit, Unterbilanz, Sanierung, Vorkaufaktien, Zuzahlung, Vereinfachung des Aktienkapitals. Danach ging's! Immerhin war es bis zum Kriege noch ein bescheidenes Unternehmen mit 2 Millionen Mark Aktienkapital. Der Aufschwung setzte im Kriege ein. Die Gesellschaft hat auf dem Gebiete des Flugzeugbaues Großes geleistet und die „Gothas“ wurden in den französischen Berichten über die Luftangriffe auf Paris erwähnt. Die Kapitalerhöhungen jagten sich seit 1916: das Aktienkapital ist seit März v. J. von 5 Mill. Mark auf 27 1/2 Mill. Mark gebracht worden. Die Kapitalbeschaffungen wurden durch die Erweiterung des Betriebes und durch die geringe Liquidität der Gesellschaft erforderlich; große Vorräte, hohe Debitoren und Kreditoren seit dem Kriege. Noch die Bilanz per Ultimo Juni 1920 enthielt eine Bankschuld von 16,92 Mill. Mark, obwohl einige Monate vorher das Aktienkapital auf 10 Mill. Mark verdoppelt worden war. Auffällig ist es, daß die Gesellschaft, ähnlich wie „Hannover Waggon“, zur Hebung ihrer Liquidität nicht auch Obligationen ausgeben hat, zumal da der Umlauf an Obligationen hier nur 1,05 Mill. Mark beträgt. Die wiederholten Aktienerhöhungen hatten den Vorteil, daß sie die offenen Reserven verstärkten. Die letzte vorliegende Bilanz weist 3,14 Mill. Mark offene Reserven aus. Bei und trotz der geringen Liquidität hat die Gesellschaft seit dem Kriege große Dividenden verteilt, so, trotz der großen Bankschuld, für 1919/20 noch 20 Proz. Die Anlagen mit Einrichtungen stehen mit 4,94 Mill. Mark zu Buche bei einer Belegschaft von 2150 Mann und einem letzten bekannt gewordenen Umsatz von 40,28 Mill. Mark. Der Grundbesitz allein steht mit 513 900 A in der Bilanz und umfaßt 495 774 qm in Gotha und etwa 100 000 qm in Fürth. Als nämlich die Wagen im Kriege hoch gingen, ist die Gesellschaft mit vielen anderen nach Bayern gegangen, um dort industriell zu kolonisieren. In Fürth wurde Terrain gekauft und mit der Errichtung von Anlagen begonnen, die jetzt, nach ungefähr 5 Jahren, wohl fertig sein dürften. Die Bayern, die schon an der Gründung beteiligt waren, sind jetzt noch in dem Aufsichtsrate vertreten, freilich in besserer Qualität, als damals. Die Gesellschaft hat ein starkes Bankenkonsortium hinter sich und gute Namen im Auslande, aber von ihrem weissen Rate merkt man in der Finanzwirtschaft der Gesellschaft nichts. Neuerdings hat die Gesellschaft die Fahrzeug-Fabrik Eisenach übernommen. Diese wollte trotz fortgesetzter Sanierungen nicht gesunden. Die letzte Eisenacher Bilanz zeigte 34,28 Mill. Mark Kreditoren (darunter 13,12 Mill. Mark Bankschulden) und 40,16 Mill. Mark Bestände bei einem Aktienkapital von 10,5 Mill. Mark, das aber gerade vor Torschuß noch um 6 Mill. Mark erhöht worden ist. Für diese 16 1/2 Mill. Mark Aktien gibt Gotha 6,8 Mill. Mark eigene Aktien und 705 000 A bar neben einem Bezugsrechte. Außerdem wird durch die übrige Aktienvermehrung die Bankschuld beider Gesellschaften vermindert; es sind aber auch in dem Aktienkapital 2 1/2 Mill. Mark Vorkaufaktien mit mehrfachem Stimmrechte enthalten. Durch die Angliederung von Eisenach wird „Gotha“ auch an dem Automobilbau interessiert, was jetzt allerdings kein Hausmottiv ist. Die Aktien von Eisenach und Gotha sind schon früh zur Berliner Börse gebracht worden, schieden aber wegen der Sanierung aus. Die „Gotha Waggon“ sind 1910 wieder eingeführt worden, und zwar zu 145 Prozent. Sie gehören zu den gern gehandelten Werten des Kassamarktes.

Bei der Hannoverschen Waggon-Fabrik reichen die Anfänge bis 1870 zurück. Aktiengesellschaft ist sie seit 1896. Die Gründung ist also auch hier am Anfange der bekannten Hochkonjunktur erfolgt, die in eine so schwere Krise auslief. Bei der Gesellschaft kamen Unterbilanzen und Sanierungen. Der Aufschwung datiert vom Kriege, wo sich die Verwaltung mit großer Energie auf die Zellerfordernisse einstellte. Die Gesellschaft hat insbesondere viel auf dem Gebiete der Flugzeugindustrie geleistet. Das Aktienkapital hatte ursprünglich 600 000 A betragen, wurde dann erhöht, aber durch Zuzahlungen umgebaut und betrug in 1914 noch 3 1/2 Mill. Dann nahmen die Kapitalerhöhungen ein immer rascheres Tempo an, und jetzt stellte sich das Aktienkapital auf 29 Mill. Die letzte Bilanz schließt auf beiden Seiten mit 138,41 Mill. ab (L. V. 28,25); man sieht, wie die Inflation von der Bilanz Besitz ergriffen hat. Den Glanzpunkt der Bilanz bilden die Grundstücke mit einem Buchwerte von 1,98 Mill. Es handelt sich dabei um 599 000 qm dicht bei Hannover. Daneben hat sich die Gesellschaft noch auf 265 300 qm das Ankaufrecht gesichert. Ebenso wie in der Belogung von Grundbesitz hat die Verwaltung auch sonst in der Ausdehnung energisch zugegriffen. Sie hat groß gebaut und Materialien hingelagert. Die Anlagen wie die Betriebswerte zeigen ebenso kolossale Zugänge wie die Verpflichtungen. Die Buchwerte der Anlagen stellten sich auf 13,46 (5,06) Mill. Mark bei einem letzten Jahresumsatz von 173 (44,8) Mill. Mark und bei 3280 Arbeitern und Angestellten. Zahlenmäßige Angaben über die Leistungsfähigkeit in Waggonen liegen nicht vor. Bestände waren mit 109,24 (14,8) Mill. Mark bewertet. Kreditoren hatten 95,4 (17,21) Mill. Mark zu fordern. Dazu kamen 19,50 (2,81) Mill. Mark Bankschulden bei einem damaligen Aktienkapital von 12 1/2 Mill. Mark. Daneben waren nur 13,92 Mill. Mark Debitoren vorhanden, darunter auch nur ein Bankguthaben von 381 800 A. Trotz dieser Anspannung der Bilanz hat die Verwaltung noch 20 Proz. Dividende, d. h. 2 1/2 Mill. Mark ausgeschüttet. Ein vorsichtiger Finanzvater hätte unter solchen Umständen nichts verteilt; aber die Gesellschaft stand vor einer neuen Aktienerhöhung, und da blieb nichts anderes übrig, als neue Schulden für die Dividende zu machen. Freilich ist das nur ein Fall aus vielen in der jetzigen Finanzwirtschaft, deren Ursprung obendrein in der Revolutionswirtschaft zu suchen ist. Die Finanzwirtschaft ist im Kerne ungesund, aber man täuscht sich und andere durch Agiotage über den Abgrund hinweg. Mit den Aktien-Emissionen war bei „Hannover

Waggon“ wenigstens eine Vermehrung der offenen Reserven verbunden. Allein durch das Agio der vorletzten Emission ist dem Reservefonds ein Betrag von 3,23 Mill. und aus der letzten Emission ein solcher von etwa 5 Mill. zugeflossen. Die Belastung mit Anleihen war mäßig. Die noch umlaufenden Obligationen sind neuerdings gekündigt und zurückgezahlt worden. Es scheint also eine neue große Anleihe in Vorbereitung zu sein, wodurch die finanzielle Anspannung gemildert bzw. verschoben werden könnte. Auf dem Gebiete des Waggonbaues stellt die Gesellschaft auch vielbemerkte Spezialitäten her. Als Ersatz für den Flugzeugbau wurde die Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen aufgenommen, was allerdings nicht gerade ein originaler Gedanke und finanziell kein Schlager war. Einen Riesensposten mit 33,11 Mill. Mark (789 200 A) stellen Avales dar. Die Hälfte davon bildet die Bürgschaft für die Bankschuld der Hannoverschen Eisengießerei und Maschinenfabrik, die auch landwirtschaftliche Maschinen baut und in Interessengemeinschaft mit „Hannover Waggon“ steht. Man sieht, die Gesellschaft hat sich etwas viel aufgeladen, aber in ihrem Aufsichtsrate sitzt ein bewährter Sanierungsrat, der schon die schwierigsten Belandungen geholt hat. Immerhin ist Vorsicht besser, als die schönste Sanierung. Die „Hannover Waggon“ gehören aber zu den vielgehandelten Spekulationspapieren der Berliner Börse; eingeführt wurden die Aktien 1912 zu 192 Proz. Es sollen darin in diesem Jahre große Aufkäufe vorgenommen worden sein, und zwar für den Konzern Henschel. Daß die Gesellschaft an einen großen Rohstofflieferanten Anlehnung hat brauchen können, geht aus der Bilanz hervor. Es ist ein ähnlicher Fall, wie bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg. Der Konzern Henschel ist demnach nicht plötzlich im Aufsichtsrate erschienen, und zwar durch Direktor Dr. Fichtner. Ueberhaupt hat neuerdings sowohl der Aufsichtsrat als auch das Konsortium der Gesellschaft eine Erweiterung erfahren. Auch die Henschel Werke haben sich eine Vertretung in dem Aufsichtsrate verschafft. Der letzte Prospekt ist auch von der Norddeutschen Bank in Hamburg und von der Nationalbank für Deutschland unterzeichnet. Letztere hat überhaupt in der Waggonindustrie eine große Stellung erlangt, was offenbar das Verdienst von Jacob Goldschmidt ist.

Devisenbeschaffung zu Reparationszwecken. Um für die Devisenbeschaffung zu Reparationszwecken ein Zusammenwirken der Außenhandelsstellen mit Industrie, Handel und Banken sicherzustellen, entsprechend der Erklärung der Garantiekommision, nicht unbedingt darauf bestehen zu wollen, daß 25 Proz. der einzelnen Ausfuhrgegenstände an die Entente abgeführt werden, hat der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung am 21. d. M. an sämtliche Außenhandelsstellen das Ersuchen gerichtet, mit allen Mitteln, in erster Linie durch Verkauf in hochwertiger Auslandswährung, um Zuführung von Exportdevisen an die Reichsbank, und zwar wirklicher, nicht erst im freien Markte gekaufter Devisen bemüht zu sein. Wo der Uebergang in Auslandswährung wegen allzu spezialisierter Produkte nicht angängig erscheint, oder wo ein stärkerer Eigenbedarf an Exportdevisen besteht, wird wenigstens ein Prozentsatz des Ausfuhrwertes in Devisenform an die Reichsbank zu überführen sein. — Für die Kontrolle des Deviseneinganges durch die Reichsbank hat das Reichsbankdirektorium unter dem 5. d. M. Grundätze aufgestellt. Danach kann die Ablieferung der Devisen auch an die gewöhnlichen Bankverbindungen erfolgen, wenn diese seitens der Exportfirmen zur Weiterleitung der gelieferten Devisen oder doch entsprechender Devisenbeträge an die Reichsbank verpflichtet werden. Die Reichsbank soll berechtigt sein, auch direkte Ablieferungen zu verlangen und die Ablieferung aus dringlichen Gründen auf Antrag ganz oder zum Teil zu erlassen. Der Notwendigkeit, ausländische Rohstoffe zu beschaffen, soll dadurch Rechnung getragen werden, daß nur ein Teil des Devisenaufkommens, 50 oder 75 Proz., auf Antrag noch weniger, abgeliefert zu werden braucht. Die erteilten Ausfuhrbewilligungen, abgesehen von Einzelbeträgen unter 50 000 A, sind bis zum 15. jedes Monats der Auslandsstelle des Reichsbankdirektoriums, Berlin SW 19, Kurstraße 38, einzureichen. Die Exportfirmen haben scheinmässig die stattgefundenen Devisenlieferungen nachzuweisen und durch Bankabrechnungen usw. zu belegen. Auch die Prüfung der Bücher usw. der Exportfirmen wird seitens der Reichsbank für erforderlich erachtet.

Japan verzichtet auf die 26prozentige Abgabe. Nach in Berlin eingetroffenen Nachrichten beabsichtigt die japanische Regierung nicht, die 26prozentige Abgabe von den in Japan eingeführten deutschen Waren zu erheben.

Schwarzburgische Landesbank Sondershausen. Die Verwaltung beantragt bei der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals um 2,5 Mill. Mark. Für das vergangene Jahr wird eine Dividende von 7 (A. V. 6) Proz. vorgeschlagen.

Vereinigter Strohhalt-Fabriken in Dresden. Nach einer Mitteilung der Verwaltung an den Berliner Börsen-Courier MDI die anhaltende Nachfrage nach Strohhalt die Aussichten vorerst noch als befriedigend bezeichnen.

F. A. Hammersen, Akt.-Ges., in Osnabrück. Nach dem Prospekt über 8 Mill. Mark neue Aktien ist die Gesellschaft mit Aufträgen zu lohnenden Preisen bis Anfang Oktober versehen. Für das erste Halbjahr kann ein recht befriedigendes Ergebnis erwartet werden, und wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, sei dies auch für das nächste Halbjahr der Fall.

J. P. Bemberg, Akt.-Ges., in Barmen. Nach dem Prospekt über 5 Mill. Mark neue Aktien war die Gesellschaft in der ersten Hälfte des Geschäftsjahres in allen Abteilungen gut beschäftigt. Auch für das erhöhte Aktienkapital sei mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen.

Aktiengesellschaft Chrome in Altenburg. Die Börsenzeitung meldet, daß die Ursache des starken Steigens des Kurses in einer nahe bevorstehenden Kapitalverdoppelung zu suchen sei. Die Aktien sind in den letzten Tagen um etwa 90 Proz. gestiegen.

Rombacher Hüttenwerke. Die Gesellschaft hat von der französischen Regierung die Ermächtigung bekommen, die Eisenerzkonzessionen von Oettingen III, Rosenmühle, Kansen, Stierkerade-Anschluß I und II auf die Dauer von 15 Jahren an die Differdinger Hütten-Gesellschaft Hadir zu verpachten.

Herne, Vereinigung von Hiberna-Aktionären. Der Bruttogewinn beträgt 3,1 Mill. Mark, der Reingewinn 886 100 A, wovon eine Dividende von 3 1/2 Proz. verteilt werden soll.

Akt.-Ges. Deutsche Kaliwerke in Bernterode. Die Verhandlungen mit der Reichsregierung über die der Gesellschaft für die laut Friedensvertrag abgetretenen elbsächsischen Schächte zu gewährenden Entschädigungen haben, wie die Berliner Börsenzeitung erfährt, insoweit zu einem Ergebnis geführt, als eine Einigung über die Entschädigungssumme in diesen Tagen prinzipiell erfolgt ist. Auch in diesem Falle handelt es sich natürlich um eine in Papiermark hohe Zahl, und zwar wird eine neunstellige Ziffer genannt, so daß unter Berücksichtigung der fiskalischen Abzüge immer noch eine Summe verbleibt, die ein Mehrfaches des Aktienkapitals ausmacht. Die Entschädigung soll ähnlich wie bei den Ver. Elbschiffahrts-Gesellschaften, Adler & Oppenheimer usw. gehandhabt werden, so daß also auch bei den Deutschen Kaliwerken bilanziell eine ganz außerordentliche Flüssigkeit eintreten würde, für die eine Verwendung gesucht werden muß.

Zuckermarkt

Von unserem Magdeburger sm.-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Verhandlungen über den Zusammenschluß der Zuckerindustrie haben in der verfloßenen Woche ihren Fortgang genommen. In den grundlegenden Punkten ist wohl eine Einigung über den Vertragsgesetzentwurf erzielt worden, doch kann derselbe nicht als abgeschlossen gelten, bevor nicht die Zustimmung sämtlicher Zuckerfabriken eingegangen ist. Es ist damit zu rechnen, daß die Entscheidung über das Inkrafttreten des Vertrages, dessen Gültigkeit sich zunächst nur auf die vorhandenen Vorräte und auf die Zucker aus der kommenden Ernte erstrecken soll, spätestens Anfang August fallen wird. Durch freie Vereinbarung der Fabriken untereinander soll den Landwirten der versprochene Rübenpreis und der Industrie die Erhaltung des Zuckerpreises möglichst auf der bisherigen Höhe gesichert und somit für die Abwicklung der Uebergangsperiode Erleichterungen geschaffen werden. Für den Konsum bedeuten die neuen Bestimmungen den Wegfall des Markensystems und die Möglichkeit der Zuckerversorgung nach freiem Ermessen. Allerdings ist vorläufig nicht mit einer Ermäßigung der Zuckerpreise zu rechnen, derselbe wird vielmehr im Herbst, nachdem sich der Reichstag über die Erhöhung der Zuckersteuer schlüssig geworden sein wird, noch eine weitere Anspannung erfahren müssen. Eine freie Preisregulierung nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage ist erst nach der Beendigung der letzten Beschränkungen in bezug auf Ein- und Ausfuhr zu erwarten. Wie sich dann die Zuckerpreise gestalten werden, dürfte ganz von der jeweiligen Tendenz des Weltmarktes abhängen. Solange wir nicht in der Lage sind, wieder ansehnliche Mengen deutschen Zuckers für die Ausfuhr bereitzustellen zu können, fehlt uns jeglicher Einfluß auf die Weltmarktkonjunktur. Außerdem haben wir keine Möglichkeit, günstige Konstellationen des Weltzuckermarktes auszunützen zu können, wenn nicht dem Fachhandel seine früheren Funktionen als Vermittler des internationalen Zuckerverkehrs zurückgegeben werden.

Am heimischen Zuckermarkt nahmen in der verfloßenen Woche die Zuteilungen von Mundzucker an die Gemeinden einen normalen Verlauf. Die Ablieferungen waren wiederum ziemlich lobhaft, auch an die zuckerverarbeitende Industrie gelangten einige Posten, wenn auch in geringerem Umfange, zur Verladung. Der Verkehr in Rohzucker liegt still. — Recht fest gestaltete sich wiederum die Tendenz am Melassemarkt, doch kamen mangels Angebots größere Abschlüsse nicht zustande. Die amtliche Magdeburger Notiz lautete auf 63—65 A, vereinzelt wurden auch höhere Forderungen schlang bewilligt. — Für neue Ernte wurden Preise von 50—52 A bezahlt, Lieferung per Oktober stellte sich eher noch etwas höher.

Die Marktberichte des Auslandes lauten vorwiegend fest. Tschechien meldet größere Abschlüsse nach England und den nordischen Staaten, auch der Export nach dem Süden scheint allmählich wieder in Gang zu kommen. Die tschechischen Ernteaussichten werden zuversichtlich beurteilt. — Die Haltung des Pariser Zuckermarktes ist schwankend und die Kaufneigung nicht besonders rege. Im allgemeinen legt man sich in neuen Abschlüssen Zurückhaltung auf. Weiß 3 wurde in prompter Ware zu 215 bis 217 Fr. gehandelt, in neuer Ernte bewegten sich die Preisforderungen zwischen 127,50—130 Fr. per 100 100 kg. — Im Londoner Terminverkehr konnten sich höhere Notierungen durchsetzen, und zwar betragen gegenüber der Vorwoche die Avancen 1 sh bis 1 sh 6 d. Für westindische Kristallzucker wurden 45 bis 51 sh 6 d angelegt, Muskowaden bedangen 38—46 sh. Tates granulated und Lytes granulated stiegen bis auf 59 sh. Amerikanischer Granulater notierte 58 sh 3 d. — In New York bleibt die Tendenz unverändert fest. Greifbarer Zentrifugalzucker schloß die Woche mit 4,61 c. Rohzucker zur Lieferung September notierte 3,06 c, Oktober 2,97 c, Dezember 2,79 c und Januar 2,70 c per lb. — Auf Kuba sind Bestrebungen im Gange, einen Teil der Erzeugung vom Markte fernzuhalten, um damit einen Einfluß auf die Preisgestaltung in New York ausüben zu können. Die Mitte des Monats mit 1,44 Mill. Tonnen ausgewiesenen kubanischen Vorräte betragen mehr als das Dreifache des gleichen Vorjahres.

Für einen Teil der Auflage wiederholt:

Goldmehlausbeute in Transvaal. Die Juni-Ausbeute des Randes betrug 678 490 Unzen gegen 687 776 im Mai. Der Wert der Ausbeute erreichte auf 107 a. 6 d. für die Unze ist 3 646 888 Pfd Sterl. Für das erste Halbjahr 1921 beträgt die Goldausbeute 3 928 501 Unzen gegen 4 104 846 Unzen im ersten Halbjahr 1920.

Gold- und Platinproduktion in Sowjetrußland. Die gesamte Goldproduktion in Sowjetrußland betrug im April d. J. etwa 74,42 kg, im Mai 84,26 kg; sie erreichte somit, wie das sowjetische Wirtschaftsblatt Ekonomicheskaja Sblan berichtet, im April nur etwa 40 Proz., im Mai sogar nur 15 Proz. des veranschlagten Produktionsminimums. Die Platinproduktion im April betrug 690 g, im Mai etwa 104 kg, d. h. das Produktionsprogramm ist im April zu 2,7 Proz., im Mai zu 70 Proz. erfüllt worden. Die Platinproduktion der Vorkriegszeit betrug dagegen etwa 4900 kg jährlich.

Plantagengesellschaft Conzepeien in Hamburg. Eine Generalversammlung soll über den Verkauf der der Gesellschaft gebührenden Plantagen und der sonstigen in Guatemala befindlichen Aktiven an eine in Guatemala zu gründende Aktiengesellschaft beschließen, falls der Kaufpreis mindestens 5 Mill. Mark beträgt und den Aktionären das Recht zu einer Beteiligung an der neuen Gesellschaft gewährleistet wird. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 2 Mill. Mark. Eine Generalversammlung mit gleicher Tagesordnung im Januar hatte abgelehnt werden müssen, da die Verhandlungen noch nicht soweit fortgeschritten waren.

Zuckerfabrik Dirschau. Die Generalversammlung am 6. August soll auch über die Beschaffung von Betriebsmitteln beschließen.

Viarigis, Heringfischerei, in Nordenhamm. In der Generalversammlung wurde ein Vertrag mit der zum Stinneskonzern gehörigen Midgard, Deutsche Seeverkehrs-Akt.-Ges. in Nordenhamm genehmigt, durch den das Vermögen der Viarigis (4,5 Mill. Mark) an diese veräußert wird. Es sollen dadurch Betriebs- und Verwaltungskosten gespart werden.

Weitere Konzentration im Mühlengewerbe. Zum Zwecke des Zusammenschlusses fand in Pasowik eine Zusammenkunft von Vertretern des Mühlengewerbes Vor- und Mittelpommerns statt, um nach dem Muster des mittel- und westdeutschen Mühlengewerbes einen Zusammenschluß der Mühlen herbeizuführen. Ein gewählter Vorstand soll sich mit der Ausarbeitung der Statuten beschäftigen.

Börsen und Märkte

Leipziger Börse vom 26. Juli.

Die heutige Börse war trotz der fehlenden Anregung von außen fest bei starkem Umsatz. Diese Tendenz prägte sich besonders im weiteren Verlaufe aus. Am Markte der variablen Werte waren wieder besonders bevorzugt Kammgarn Harthau (+ 40), Stöhr 16, Leipziger Piano Zimmermann alte 10 und Germania 6. Dagegen büßten ein Hartmann 5, Chemnitz Zimmermann 3, Norddeutsche Wolle 9. Bei fortlaufenden Notierungen wurden gehandelt Mansfelder Kuxe, die einen Gewinn von 30 % über den Kassakurs erzielten.

Am Einheitsmarkte waren Bankaktien fast unverändert. Dresdner verloren 1, Oesterreicher Kredit gewannen 1. Reichsbankaktien sowie Bank für Grundbesitz ließen um 1/2 nach. Leipziger Immobilien zogen 4 an. Von den Transportwerten tendierten nach oben Lloyd 4; die übrigen waren unverändert.

Von den Montanpapieren zogen besonders Harpener + 50 an, die übrigen wurden auf gestriger Basis gehalten. Maschinenbauaktien lagen fest. Besonders hervorzuheben sind Soedermanns & Stier + 4 Proz., Schubert & Salzer + 1, Köllmann + 5. Dagegen verloren Leipziger Werkzeug Pflüger 12, Schönbrunn 2. Wotan konnten sich auf gestriger Basis halten. Außerst fest und große Umsätze zeigten die Textilwerte. Besonders begünstigt wurden Chemnitz Spinner + 16 Proz., Leipziger Kammgarn + 18, Leipziger Spitzen + 14, Leipziger Trikotagen + 9 Proz.; Meerane Kammgarn erzielten einen Gewinn von 35 Proz. und mußten mit 340 repartiert werden. Die Nachfrage und das Geschäft in Textillose, in Leipziger Kammgarn und Meerane Kammgarn war sehr stark. Die übrigen Dividendenwerte zeigten teils Verluste, teils Gewinne. Kunstsanstalt Eisold waren 53 Proz., Leipziger Dünger 15 höher und mußten mit 150 repartiert werden. Portland Zement Halle gewannen 12 Proz. Dagegen verloren Leipziger Gummi 10, Paradiesbetten 18 Proz. Auch hier war das Geschäft betrüblich. Ullersdorfer Werke erzielten eine Avance von 24 Proz. Unter den Bierbrauereien waren Jürgens um 9 1/2, Riebeck um 1 abgeschwächt, wogegen Würzener Kunstmühlen 285 erreichten. An Papierfabriken gewannen Chromo Najork 4 Proz.

Der Anlagemarkt war fest bei mittelmäßigen Umsätzen. Von den Staatsfonds blieb Deutsche Reichsanleihe 9 Proz. unverändert. 3 1/2 und 4 Proz. ließen ein wenig nach. Agiosschätze, Sparprämienanleihe hielten sich auf der gestrigen Basis, ebenso die 3 Proz. preussischen Konsols. Die 3 1/2 Proz. Konsols ließen eine Kleinigkeit nach. Von den Stadtanleihen zogen die 4 Proz. Leipziger ein wenig an, die 3 1/2 Proz. unverlosbar hielten sich auf der gestrigen Grundlinie. Besonders große Umsätze fanden statt in der 5 Proz. Leipziger und 4 1/2 Proz. Dresdner. Von Pfandbriefen waren Landerode und Landw. Pandbriefe ungefähr wie gestern. Die 4 Proz. Leipziger Hypothekbank zogen eine Kleinigkeit an. Mansfelder Obligationen hatten einen kleinen Gewinn zu verzeichnen. Krietsch, Saccharin, Hartmann gingen zum alten Kurse um. Die 4 Proz. Große Leipziger Straßenbahn waren unverändert.

Die amtlich nicht notierten Werte lagen bei großen Umsätzen und namhaften Kurssteigerungen sehr fest. Es notierten u. a. höher Pfister Piano 10, Goldern Grimms 9, Elliewagen 9, Hansa Lloyd 9, Behmann & Ledewig 9, Meyer-Kaufmann 10, Pöge 12, Stapelfaser 8, Teitau 9, Thode 9, Weißbaler Spinner 18, Wezel & Naumann 20, Wolf Maschinen 19. Dagegen gaben nach Köbke 8, Trockenfutter 14, Dux 5.

Leipziger Freiverkehr. Am 26. Juli notierten etwa:

Apf. Woll.	353	Fahr. & Son.	343	Heiser L.O.	578	Vogt. Döhr.	578
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75

Apf. Woll.	353	Fahr. & Son.	343	Heiser L.O.	578	Vogt. Döhr.	578
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75
Apf. Woll.	353	Flörer Phas.	285	Lamp. Credit.	129.25	V. Jang. Kette	95.75

Zwickauer Börse vom 26. Juli.

Die Kursbewegung am Markte der Bergwerkswerte nahm ihren Fortgang. Durch besondere Steigerung traten sich hervor Deutschland Kuxe und Erzberger Aktien sowie im außerbörslichen Verkehr Gottesseggen und Morgenstern-Kuxe. Gersdorfer wurden lebhaft höher gesucht. In Vereinigung wechselte zu unverändertem Preise nur wenig Material den Besitzer. Abgeschwächt waren Wilhelmshacht. Am Industriemarkte setzten Oberhohndorf-Reinsdorf und Farberei Glaucha ihre Steigerungen fort. Weiter bekundeten steigende Tendenz Zwickauer Maschinen und Aktienbrauerei Zwickau sowie Schlemm Papier. — Die Notizen von Gottesseggen, Vereinigtefeld und Lugauner Aktien sowie von Kaisergruben-Kuxen wurden auf Antrag des Börsenvorstandes für immer gestrichen.

Gersdorfer Bilanz	2900	2875	Schleicher Kuxe	600	600	Siebraker Glaucha	206	175
Gersdorfer Prior.	2800	2875	Glauchaer Fabrik	400	415	Zwick. Maschinenfab.	470	465
Gersdorfer II	2900	2875	Schlemm Papier	660	660	Überholb.-Reinsd.	515	475
Justiz. Aktien	6200	5900	Verkehrsbank	292	272			
Mittelschacht	4725							

Berlin Börsenruhetag.

Die Hamburger Wertpapierbörse am 26. Juli setzte die lebhaft Aufwärtsbewegung der Spezialwerte fort. Die Befestigung am Devisenmarkte, die nur durch eine kurze rückläufige Bewegung unterbrochen wurde, gab der Spekulation Anlaß zu größeren Käufen. Am Schiffahrtsaktienmarkte wurden Kosmos von der Gunst der Käufer getragen und schmolten um fast annähernd 30 auf 566 Proz.empor; Flensburger Dampfer wurden um 15 Proz. gesteigert. Von Wertpapieren waren Hamburger Ebbewerter weiter gefragt und um 7 Proz. höher. Am Markte der Eisenbahnwerte war wenig Geschäftslust zu verspüren. Ebenso ging es am Bankaktienmarkte sehr ruhig zu. Am Montanmarkte bewegte sich das Geschäft nur um einen ganz kleinen Kreis von Papieren. Deutsch-Luxemburger waren mit 888 leicht gebessert. Starkes Interesse zeigte sich für Harpener, die auf 635 anziehen konnten. In fester Haltung bewegten sich die Kalliwerte. AEG leicht gebessert. Am Lokalmarkte standen im Vor-

Leipziger Börse am 26. Juli Amtlich

2.2. Reichsbankakt.	100	100	2.2. Reichsbankakt.	100	100
3.4. do. do.	75.25	75.25	3.4. do. do.	75.25	75.25
4. do. do.	75.25	75.25	4. do. do.	75.25	75.25
5. do. do.	75.25	75.25	5. do. do.	75.25	75.25
6. do. do.	75.25	75.25	6. do. do.	75.25	75.25

dergrunde Gerbstoff Renner, die unter lebhafter Nachfrage um 23 Proz. anzogen. Die Gesellschaft soll eine größere Vorentscheidung für ihre englische Beteiligung und die belgische Zweigabteilung von der Regierung erhalten haben. Am Fremdmärkte zeigte sich wieder Interesse für Woll. Am Kolonial- und Plantagenmarkte ging es sehr ruhig her.

Devisenverkehr

Amst. Kurs 26.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Paris	604.35	605.65	616.	608.
Frankfurt 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Schwed.	1263.70	1268.30	1275.50	1282.50
London 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Japan.	995.	997.	1012.50	1017.50
Brüssel 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Bombay 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Calcutta 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Madras 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Batavia 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Sourabaya 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Singapore 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Penang 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Malacca 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Sumatra 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Java 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Sumatra 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80
Java 25.7.	2472.55	2442.45	2395.	2465.	Wien. Wap.	9.22	9.27	9.75	9.80

ug Kursbewegung ausländischer Zahlungsmittel. Die Tendenz des Devisenmarktes ist weiter fest, da die deutsche Mark im Ausland eine kleine Abschwächung erfahren hat. Es ist mit einem weiteren Steigen der Devisenkurse zu rechnen, da aus Holland große Käufe in ausländischen Zahlungsmitteln gemeldet werden. In Westdeutschland notieren: Holland 24.50—24.65, Frankreich 605—610, Belgien 600—607, England 283 1/2—283, Dollar 78 1/2—79, Schweiz 1285—1295. — Frankfurter Vormittagskurse: Holland 24.50—24.60, London 281 bis 282, Paris 607—608, Schweiz 1285—1295, Italien 349—345, New York 78 1/2—79.

Ueberseeische Wechselkurse. Buenos Aires, 22. Juli. Berlin Kabelkurs 109 1/2—109, New York 13 1/2—13 1/2, Rio de Janeiro 23. Juli. London 30 Tage West 7 1/2, Hamburg 30 Tage West 7 1/2, Lima, 21. Juli. London 7, New York 13 1/2.

Hopfenmarkt

Nürnberg, 28. Juli. Im Verlauf der letzten Woche gestaltete sich die Witterung für die Hopfenpflanze wesentlich günstiger. Wiederholt niedergegangene reichliche Regengüssen sorgten für gute Bodenfeuchtigkeit und wuschen auch vielfach die Läuse ab, so daß die Pflanzen, da überdies die Temperatur Tag und Nacht sommerlich warm ist, zu kräftigerem Wachstum angeregt wurden. Die Fröhigkeiten gehen mehr und mehr in Blüten über, und in besonders frühen Gärten bilden sich auch schon Früchte. — Der Hauptverkehr am hiesigen Markt wickelte sich in der ersten Wochenhälfte ab, in deren Verlauf 500 Ballen verkauft wurden. Diese lebhaft Nachfrage hatte eine weitere Wertbesserung im Gefolge, so daß Hallertauer Siegelgut bis zu 3300 K. erlöste. Die zweite Wochenhälfte gestaltete sich etwas ruhiger, obgleich die Nachfrage in Anbetracht der vorgerückten Saison immer noch befriedigend war. Im ganzen verließen den Markt 700 Ballen, denen eine Zufuhr von 500 Säcken gegenübersteht. In der Hauptsache wurden grünfrüchtige Mittelhopfen gehandelt, die ohne Rücksicht auf Herkunft 2000 bis 2000 K. erzielten. Gebirghopfen erlösten bis 3000 K. und prima Hallertauer bis 3200 K. Kleinigkeiten geringere Hopfen fanden um 1700 bis 2000 K. Nehmer. — Bemerkenswert ist die Ankunft des ersten kleinen Ballens 1921er Ernte aus der Hallertau. Das in Qualität befriedigende Produkt erzielte einen Zeitnerpreis von 3950 K. Der Markt schließt in durchaus fester Stimmung zu anziehenden Preisen.

Wollabgangs- und Kämmings-Auktion in Roubaix und Tourcoing verliefen ruhig und die Tendenz war sehr fest. Fast alles wurde verkauft. Schlumberger Kämminge waren 20 Proz. höher als zur letzten Auktion.

Liverpool, 25. Juli. Baumwolle. Metadischer Umsatz 7000 Ballen Import 14 250 Ballen. American July middling loco 8 1/2 Juli 8 1/2, September 8 1/2, Oktober 8 1/2, November 8 1/2, Dezember 8 1/2. Agypter Juli 14 1/2, November 15 1/2, Januar 15 1/2. Lokmarkt: Amerikanische und brasilianische 15 Punkte niedriger, Britische 5 Punkte niedriger. — Tendenz: Still.

Montags-Schichtpreise in Berlin vom 26. Juli. Angebot: zufriedenstellend. Nachfrage: im allgemeinen gut. Preise: recht fest. Umsatz: auf sehr hohe. Besondere gut aus der Provinz sehr gut.

London, 25. Juli. Silber 38 1/2, Lieferung 37 1/2, Gold 114 1/2, Best selected 75 1/2—76 1/2, Strong Sheets 105 00, Nickel für Juli 190 00, für Ausfuhr 190 00, Wolfram 12 1/2, Antimon 8 1/2, Platin 120.

Leipziger Produktenbörse vom 16. Juli. Bei sehr fester Tendenz blieben die Preise gegen die Sonnabend-Börse fast unverändert. Während Weizen und Gerste gesucht waren, war Roggen willig. Neue Kartoffeln gaben weiter nach. Futtermittel und Mais waren gesucht. Die amtlichen Notierungen lauteten pro 50 kg für Roggen 166—172 (178—176) K., Wintergerste 165—176 (165—176) K., amerik. Mais 140 bis 145 (140—145) K., runder Mais 156—160 (156—160) K., Rape 245 bis 260 (245—260) K. bez. und Brief. Feuchter und defekter Raps war unter Notiz.

Amtliche Berliner Produktpreise vom 26. Juli. Weizen, schlesischer, prompt und Halbes August 455—460 ab Stationen, August 450 bis 456 ab Stationen, märkischer August 456—460 ab Stationen fest, Roggen, märkischer, prompt 884—336 ab Stationen und frei Berlin, August 386 ab Stationen, vormommerscher und mecklenburgischer August 340 fester, Wintergerste 360—365 ab Stationen, Sommergerste 440—456 ab Stationen fest, Mais loco 292—304 ab Hamburg, 283—290 ab Stationen, August—Dezember 270—274 ab Hamburg, September—Dezember 278 ab Hamburg fest, Weizenmehl August-September 625 bis 650 fest, Roggenmehl Juli-August 475—500 behauptet, Viktoriaerbsen 350—386, Futtererbsen 310—325, Puschelken 250—290, Ackerbohnen 284—296, Wicken 240—280, Lupinen, blaue, 110—135, gelbe 130—160, Serradella 130—160.

Berlin, 26. Juli. Produktenbericht. Bei dringender Nachfrage war die Haltung für Weizen wiederum fest, wogegen die Roggenpreise niedriger eröffneten, im Verlaufe aber anzogen. Wintergerste in guter Qualitätsware war zu höheren Preisen andauernd gefragt; für Sommergerste werden noch immer sehr hohe Preise verlangt. Von Hafer kommt noch wenig heraus. Für Mais besteht in Berlin ziemlich starke Verbrauchsnachfrage; auch anderwärts wird der Artikel lebhaft begehrt. Maisbezugscheine werden im Brandenburgischen bis zu 72 1/2 K., anderwärts zwischen 68 und 69 1/2 K. gehandelt. Für Hülsenfrüchte war die Preisgestaltung bei knappem Angebot und großer Nachfrage fest. Weiter: Heiß.

Sächsische Staatsbank. Die durch das W. T. B. berichtigten Namen der in den engeren Ausschuss berufenen Herren waren noch unrichtiger als die Namen, die wir zuerst brachten. Nunmehr berichtet die Sächsische Staatsbank selbst: Der enger Ausschuss besteht aus den Herren Landtagsabgeordneten Kommerzienrat Minkwitz (Dresden), Kommerzienrat Zöfel (Dresden) und Verlagsbuchhändler Julius Lücke (Leipzig). Hoffentlich stimmen die Namen wenigstens jetzt. Gleichzeitig verweisen wir darauf, daß der Ergänzungsartikel im lokalen Teil erst in der Dienstagsmorgen-Nummer (Nr. 354) erschienen ist.

Neue Bankfirma in Berlin. Der aus der Firma Bernstein, Homberger & Co. in Berlin ausgeschiedene Herr David Homberger begründete unter seinem Namen in Berlin ein Bankhaus mit Zweigniederlassung in Neuen.

Schlesischer Eisenmarkt

Die oberschlesischen Eisenwerke haben sich immer noch nicht von den empfindlichen Betriebsstörungen erholt, die der dritte Polenauflauf mit sich gebracht hat. Nachdem nun die ersten Schäden an den Anlagen wieder beseitigt worden sind, und nachdem die Verkehreinrichtungen wieder einigermaßen normal funktionieren, zeigt es sich, daß es kaum möglich sein wird, die Werke ausreichend zu beschäftigen, weil es an Aufträgen mangelt. Ein Teil der Aufträge, die den oberschlesischen Werken zugedacht waren, sind infolge der Abschüttung Oberschlesiens von der Außenwelt, in den letzten Wochen zutage gefördert worden. Die Werke sind in den letzten Wochen zutage gefördert worden, die teilweise noch mit der Ablieferung dieser Gelegenheitsaufträge beschäftigt sind. Bedauerlicherweise, aber auch erklärlicherweise, hat man sowohl im Inlande als auch im Auslande noch nicht das Vertrauen, daß die oberschlesischen Banden jetzt den Landfrieden nicht mehr stören werden, und infolgedessen scheuen sich die Konsumenten, die oberschlesischen Werke mit neuen Aufträgen zu versehen. Wenn es der interalliierten Kommission nicht sehr bald gelingt, diese Bedenken im Inlande und im Auslande zu zerstreuen, so muß tatsächlich in nächster Zeit mit dem Stillstand der oberschlesischen Eisenindustrie allen Ernstes gerechnet werden. Zurzeit wird die oberschlesische Eisenindustrie nur notdürftig durch diejenigen Aufträge über Wasser gehalten, die das Reich erteilt hat oder in sichere Aussicht stellte. Aber auch diese Staatsaufträge bilden an und für sich keinen Anreiz für die Aufrechterhaltung der Betriebe, weil die Preise in gar keinem Verhältnis zu den Gestehungskosten liegen. Trotzdem wird es der oberschlesischen Eisenindustrie nicht möglich sein, höhere Preise zu fordern, weil sie sich nicht in Gegensatz zu den Preisen am Weltmarkt stellen kann. Es wird daher notwendig werden, eine besondere Aktion des Reiches einzuleiten, durch die für die oberschlesischen Eisenwerke wieder ein Ausgleich für die Millionenverluste geschaffen wird, die während des Polenauflaufes zu verzeichnen waren. Zurzeit ist die Lage tatsächlich die, daß einzelne Werke kaum noch über ein genügendes Betriebskapital verfügen, und durchaus nicht in der Lage sind, an Neuanschaffungen und Restverstellung zu denken.

Eisenwerke-Gesellschaft Maximilianshütte. Die Generalversammlung genehmigte die Dividende von 10 Proz. und den Bonus von 15 Proz. und beschloß eine Kapitalerhöhung um 5 auf 35 Mill. Mark sowie die Ausgabe von 2000 Inhaberkarten zu je 2000 K. mit Dividendenberechtigung ab 1. April 1921, wobei die neuen Aktien zum Erwerb der restlichen Kuxe der Gewerkschaft Mont Cenis dienen bei Ausschluß des Bezugsrechts der Aktionäre. Zu dem Grubenunglück auf Mont Cenis wurde mitgeteilt, daß auf seiten der Verwaltung keine Schuld vorliegt. Die Explosion sei erfolgt durch verbotswidriges Umgehen mit Dynamit. Der Schaden betrage sich auf 10—12 000 t Kohlen. Die Förderungstätigkeit sei wieder im Gange. Für die Hinterbliebenen der Verunglückten sei sofort eine beträchtliche Stiftung gemacht worden. Ueber die Geschäftslage wurde gesagt, daß bei der Verschlechterung der Lage in der Eisenindustrie die Entwicklung nur schwer zu beurteilen sei. Man hoffe, daß das Unternehmen die schwere Zeit überleben werde.

Die deutsche Zündholzindustrie für Wiederausfuhr ausländischer Zündhölzer. Der Verein Deutscher Zündholzfabrikanten hat eine Eingabe an den Reichswirtschaftsrat gerichtet, in der die Bitte ausgesprochen wird, daß ein bedeutendes Quantum von dem Verwaltungsvertrag der Zündholzindustrie-Gesellschaft über den Bedarf der deutschen Jahresproduktion — wieder ausgeführt wird, da andernfalls die deutsche Zündholzindustrie zu erheblichen Betriebsbeschränkungen gezwungen wäre. Die deutschen Fabriken seien in der Lage, den Inlandverbrauch an Zündhölzern reichlich zu decken.

Sächsische Emailier- und Stanzwerke vorm. Gebr. Gschichtel, Akt.-Ges., in Lauteritz. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 300 000 K. auf 3,5 Mill. Mark durch Ausgabe von 300 Stück 6proz. Vorzugsaktien, die vom 1. Januar 1921 ab dividendenberechtigt sind, mit siebenfachen Stimmrecht ausgestattet werden und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt überlassen werden. Die Schaffung der Vorzugsaktien erfolgt zur Begegnung einer Interessentenvereinbarung seitens in- oder ausländischer Unternehmungen. Auf Anfrage teilte der Vorsitzende mit, daß nicht beabsichtigt sei, die Aktien an der Berliner Börse einzuführen. Die vorgeschlagenen Satzungsänderungen wurden genehmigt. Wie mitgeteilt wurde, ist der gegenwärtige Geschäftsgang ein befriedigender. Bei ungestörter Fortführung des Betriebes sei wieder mit einem befriedigenden Ergebnis zu rechnen. Was das Auslandsgeschäft anbetreffe, so seien von England große Aufträge bestellt worden, nach Frankreich, Italien und Amerika stocken die Geschäfte vollständig, dagegen seien mit Südamerika namhafte Abschlüsse getätigt worden. Wegen der Ausfuhr nach Spanien seien infolge der neuen Zolltarif-Schwierigkeiten erwachsen, die man indessen binnen kurzem zu beseitigen hoffe.

Ir Gebrüder Goedhart, Akt.-Ges., in Düsseldorf. In den Aktien dieses Unternehmens hat sich in den letzten Tagen eine sehr scharfe Aufwärtsbewegung vollzogen, in Verbindung mit Gerüchten, wonach bei der Gesellschaft eine neue Transaktion bevorstehe. Diese Annahme trifft nicht zu. Der Geschäftsgang hat in der letzten Zeit eine wesentliche Veränderung nicht erfahren. Möglich ist es indessen, daß dieselbe Gruppe, die schon im Frühjahr d. J. den Versuch unternommen hat, größeren Aktienbesitz des Unternehmens an sich zu bringen, diesen Plan weiter verfolgt. Im Zusammenhang hiermit muß aber daran erinnert werden, daß die Verwaltung die Ueberfremdungsfahrt nicht für gegeben erachtet. Die letzte Hauptversammlung beschloß, wie bekannt, die Ausgabe von 6 Mill. Mark Vorzugsaktien mit einfachem Stimmrecht, wobei von seiten der Verwaltung ausdrücklich betont worden ist, daß diese Vorzugsaktien nicht der Abwendung der Ueberfremdungsfahrt dienen sollten, sondern dafür bestimmt waren, einen vorübergehend benötigten stärkeren Kredit zu befriedigen, so daß möglicherweise in absehbarer Zeit die Ablösung der Vorzugsaktien erfolgen könnte. Diese Vorzugsaktien sind an eine der Verwaltung nahestehende Gruppe inzwischen fest gegeben worden, worin gleichfalls eine Gewähr gegen Ueberfremdung liegt. Es ist anzunehmen, daß die Bewegung in den Aktien der Gesellschaft auf jene spekulativen Auswüchse zurückzuführen ist, die bezeichnet sind für den ganzen Zustand der Börse.

Maschinenfabrik Ravensburg, Akt.-Ges., vorm. F. X. Honer. In Ravensburg wurde mit einem Kapital von 2 Mill. Mark eine neue Aktiengesellschaft gegründet, wobei der Fabrikant Franz Geiger in Oberweiler die Firma F. X. Honer in das neue Unternehmen einbringt.

Wiederaufbau der Deutschen Handelsflotte. Auf der Vulkan-Werft in Stettin liefen zwei für die Roland-Linie in Bremen erbaute Schiffe von je 6000 t Tragfähigkeit vom Stapel. Die Schiffe sind in der Hauptsache für den Frachverkehr bestimmt, erhalten jedoch auch Einrichtung für Aufnahme einiger Passagiere.

4. Reichsbankakt.	100	100	4. Reichsbankakt.	100	100	4. Reichsbankakt.	100	100	4. Reichsbankakt.	100	100
5. do. do.	75.25	75.25	5. do. do.	75.25	75.25	5. do. do.	75.25	75.25	5. do. do.	75.25	75.25
6. do. do.	75.25	75.25	6. do. do.	75.25	75.25	6. do. do.	75.25	75.25	6. do. do.	75.25	75.25
7. do. do.	75.25	75.25	7. do. do.	75.25	75.25	7. do. do.	75.25	75.25	7. do. do.	75.25	75.25
8. do. do.	75.25	75.25	8. do. do.	75.25	75.25	8. do. do.	75.25	75.25	8. do. do.	75.25	75.25